

# Apadenzeitung

Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 360, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 180.

Schriftleitung und Verwaltung:  
Arab, Ede Fischplatz.  
Vertretung: Zemeschwar, Josefstr., Str. Bratianu 1/a. Tel. 21-82.

Inseratenpreise: Der Quadratzentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 3 und auf der Lesertseite Lei 5. Kleine Anzeige das Wort Lei 2, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. Einzelnummer Lei 3.

Folge 3. Arab—Temeschwar, Freitag, den 8. Jänner 1932. 12. Jahrgang.

## Argetoianu beim ital. König.



Bukarest. Finanzminister Argetoianu hatte gelegentlich seines Aufenthaltes in Rom eingehende Verhandlungen mit Mussolini, mit Außenminister Grandi und mit dem Finanzminister gepflogen. Argetoianu ist auch bei König Emanuel in Kubiens erschienen.

## Der Nichtangriffspakt mit Rußland perfekt.

Bukarest. Hinsichtlich des Nichtangriffspaktes der Regierung mit Rußland ist eine Vereinbarung zustande gekommen. Die Verhandlungen werden in Riga fortgesetzt, welche der rumän. Gesandte in Riga, Prinz Sturza, und der russische Gesandte zum endgültigen Abschlusse bringen werden. Es handelt sich nur noch um die Formulierung des Vertrages, so daß die Unterschrift in einigen Tagen zu gewärtigen ist.

## Goga — kontra Averescu



Bukarest. Ottavian Goga, der sich in Wien aufhält, wird sich von dort nach Paris und London begeben, von wo er dann Ende des Monats ins Land zurückkehren wird. Laut „Curentul“ wird Goga nach seiner Rückkehr aus dem Auslande mit Marschall Averescu gänzlich brechen, weil er das intransigente Verhalten des Marschalls nicht billigt, das er mehrfach dem höchsten versammlungsmäßigen Forum gegenüber bekundet. Wenn dies eintreten sollte, werden sich Goga auch die übrigen Siebenbürger Mitglieder der Partei anschließen.

## Prinzessin Jeanas Ehe vom Papst gutgeheißen.

Bukarest. Die Ehe des Erzherzogs Anton von Habsburg, die nach katholischem Ritus geschlossen wurde, bedurfte der päpstlichen Gutheißung, weil die Prinzessin griech.-orient. Konfession ist. Der Papst hat jetzt an König Karl eine Begrüßungsadresse gerichtet, in welcher er den König verständigte, daß er die Ehe der Prinzessin Jeanas mit Erzherzog von Habsburg ratifiziere. Das junge Ehepaar ist in Bukarest eingetroffen.

## Die Verhaftung Gandhis hat in Indien Sturm entfesselt.

London. In Indien ist es an verschiedenen Stellen zu blutigen Zusammenstößen gekommen. In Gaspur wurde der Belagerungszustand verhängt. In Delhi gab es 1200 Verwundete. Auch in Kalkutta sind viele Tote und Verwundete. In Mahabab ist es in drei Fällen zu Zusammenstößen der Hindus mit der Polizei gekommen. Die Polizei gab Feuer, wobei es 8 Tote und 50 Verwundete gab. In ganz Indien gährt es, so daß sehr leicht verhängnisvolle Auswüchse eintreten können.

## Die Tribut-Konferenz in Lausanne.

Dem Wunsche Frankreichs wurde wieder mal entsprochen.

Berlin. Die erste Frage der Tributkonferenz, welche wegen dem Konferenzorte aufgetaucht ist, ist überwunden und kann als ein Teilerfolg der Franzosen gebucht werden. Die Tributkonferenz wird am 18. Januar in Lausanne zusammentreten. Die Entscheidung wurde nach dem engl. Vorschlage, sich dem franz. Wunsche zu fügen, getroffen. Auch die deutsche Reichsregierung hat sich mit dem Vorschlag einverstanden erklärt.

Was nun die Frage der Tributzahlungen selbst anbelangt, hat der englische Umschwung zugunsten des gefährlichen Pariser Tributprovisoriums Bedenken hervorgerufen, daß alle Hoffnungen auf eine Endregelung der Tributfrage zerfallen dürfte. Man bezeichnet die englisch-französische Einigung als ein taktisches Manöver zum Zweck einer Beeinflussung der amerikanischen Regierung zugunsten einer Anerkennung der Verbindlichkeit von Tributen u. Kriegsschulden. Es herrscht allgemein die Meinung vor, daß angesichts der ablehnenden Haltung

Amerikas die europäischen Mächte schleunigst eine Lösung der Teilfrage der Reparationen anstreben müßten, denn Deutschland brauche zur Wiedergewinnung seiner Zahlungsfähigkeit eine Atempause und Sicherheiten gegen eine Wiederholung der Krise.

Ein Zahlungsausschub allein könne dies nicht erreichen, sondern verschlechtere die Lage Europas. Deshalb müsse Lausanne mehr als eine Zwischenlösung bringen.

Voraussetzung hierfür sei erstens ein angemessener Zahlungsausschub und gleichzeitig eine Herabsetzung der deutschen Verpflichtungen auf eine Höhe, die keinen Zweifel darüber lasse, daß sie von Deutschland ohne Gefahr für seine Währung erfüllt werden könne. Ein festes Abkommen zwischen den europäischen Mächten könne auch zu einer Meinungsänderung in Amerika führen, wo der Kontrast dann erkennen müsse, daß die Zahlungsfähigkeit der Schuldner Amerikas von der Deutschlands abhängt.

## Titulescu geht nicht mehr nach London.

Er nimmt die Parteipräsidentenstelle nur dann an, wenn er Aussicht auf eine Konzentrationregierung hat.



Bukarest. Titulescu, der gegenwärtig in dem Wintervergnügungsort Sanktmoritz (Schweiz) weilt, soll sich einem seiner Freunde gegenüber dahin geäußert haben, daß er seine Stelle als Londoner Gesandter nicht mehr antreten wird.

Es wird daraus gefolgert, daß Titulescu ins Land zurückkehren und hier ständigen Aufenthalt nehmen wird. Die Parteipräsidentenstelle der Nationalgarantisten wird er jedoch nur unter der Bedingung übernehmen, wenn er die Versicherung erhält, eine Konzentrationregierung bilden zu können. Diese Zustimmung wird er aber kaum erhalten, weil die Nationalgarantistische Partei sich dadurch allen Eventualitäten aus-

setzen und ihre ganze Vergangenheit über den Haufen werfen würde, denn Titulescu ist am Ende doch Negater, dessen Mentalität sich mit der seiner siebenbürger Freunde nicht in jedes Hinsicht deckt.

Die Vermutungen Titulescus, daß er nicht mehr als Gesandter nach London zurückkehren und als einfacher Bürger im Lande leben wird, scheinen auf die heftigen Angriffe im Parlament zurückzuführen zu sein, wo man der Regierung vorwarf, daß Titulescu bei allen Lustbarkeiten im Ausland anzutreffen ist und das Geld mit zwei Händen derart verausgabt, als würde bei uns in Rumänien alles in „Floribus“ leben. Deshalb gab es auch schon bei den früheren Regierungen Differenzen, jedoch stand man auf dem Standpunkt, daß er „repräsentieren“ muß.

## Folgen des Schneesturmes.

Drohendes Hochwasser. — Ganze Wälder überfallen Gemeinden. — Ein Soldat aufgetrieben.

Der am Sylvesterabend eingetretene heftige Schneefall hat große Störungen im Eisenbahn-, Telephon- und Telegraphenverkehr hervorgerufen. Der Eisenbahnverkehr wurde mittlerweile wieder freigegeben. Die Schäden im Telephonverkehr sind aber sehr schwer zu beheben, weil es nicht leicht ist, die Fehler und Unterbrechungen in der Leitung zu finden.

Die größten Störungen waren entfallen im Eisenbahnverkehr zu verzeichnen. Der Czernowitz-Bukarester Schnellzug blieb auf offener Strecke stehen. Die Züge im ganzen Lande konnten durch die Verwehungen nur mit großen Verspätungen verkehren. Mit Ausnahme des Banates werden aus dem ganzen Lande neue Schnee-

fälle gemeldet, so daß die Züge in der Hauptstadt noch immer fast durchwegs mit großen Verspätungen einlaufen.

In vielen Gegenden sind Wölfe aufgetaucht. In der Bukowina und Moldau sind die Wölfe in die Gemeinden eingebrochen und haben am Tierbestand große Schäden angerichtet. Auch ein Menschenleben ist den Bestien bereits zum Opfer gefallen. Ein Soldat, der auf der Guramoraer Landstraße zu Fuß in seine Heimatgemeinde gehen wollte, wurde von Wölfen überfallen, in Stücke gerissen und aufgetrieben.

Die plötzliche Milde, welche nun eingetreten ist, und die dadurch eingetretene Schneeschmelze lassen Überschwemmungen befürchten.

## Rücktritt des österr. Bizekanzlers?



Bizekanzler und Außenminister Dr. Schober

Will die Absicht haben, zurückzutreten. Gleichgültig wird, wie eingeweihte Kreise wissen wollen, Bundeskanzler Durech weitgehende Umbesetzungen in seinem Kabinett vornehmen.

## Erzaiser Wilhelm — schwer krank?

Doorn. Erzaiser Wilhelm ist an einer Influenza schwer erkrankt. Ueber den Zustand Wilhelms werden verschiedene, einander widersprechende Nachrichten in Umlauf gebracht.

Trotzdem es heißt, daß in dem Zustand des Kaisers eine Besserung eingetreten ist und zu Bedenken kein Anlaß gibt, sind die Mitglieder der kaiserlichen Familie ausnahmslos nach Doorn gereist.

## Die Steuererklärungen

müssen eingereicht werden.

Bei den Finanzadministrationen ist die Verordnung, in welcher Maßnahmen für die Steuerbestimmnisse getroffen werden, angelangt. Es wird darin unter anderem verfügt:

Den Bekennungsbogen Nr. 4 haben jene einzureichen, welche nur einerlei Einkommen haben. In demselben haben sie anzugeben, wie viel sie für die einzelnen Familienmitglieder oder Hausgenossen von ihrem Reineinkommen von der Steuer befreit haben wollen.

Bekennungsbogen Nr. 5 haben solche einzureichen, welche mehrere Einkommen haben.

Deren Hausmieteinkommen gesunken ist, haben Bogen Nr. 3 einzureichen.

Alle, die das 21. Lebensjahr erreicht, aber keinerlei Erwerb haben, also arbeitslos sind, haben Bogen Nr. 4 einzureichen.

Die in Bogen Nr. 5 angeführten Schulden sind durch die Grundbuchbehörde, im Falle von Bankschulden aber durch die betreffende Bank zu bestätigen, mit Angabe der bezahlten Zinsen. Die für private Schulden bezahlten Zinsen sind mittels notarieller Urkunde zu beweisen.

Jener Steuerträger, bei dem das eigene Einkommen wie auch die Einkünfte seiner Frau oder Kinder die jährlichen 20.000 Lei nicht übersteigen, braucht keine Globalsteuererklärung zu machen. Allgemeine Steuerträger, deren Einkünfte sich seit dem verflorenen Jahr nicht geändert haben, brauchen keine Steuererklärung abzugeben.

Sonstige nähere Weisungen für die Steuererklärungen werden mittels Affischen den Interessenten zur Kenntnis gebracht werden, die nicht nur bei der Polizei, am Stadthaus und den Finanzadministrationen, sondern auch an den Kirchen angeschlagen werden, damit sich davon jedermann Kenntnis verschaffen kann.



In Josefsdorf ist nach langer Krankheit der 29-jährige Landwirt Michael Schütz gestorben.

Bleriot, der französische Flugzeugfabrikant, ist gänzlich zugrundegegangen, so daß er seinen Betrieb sperren mußte.

Der Stadtrat von Dortmund (Rheinland) hat die Gläubiger der Stadt in einem Birkular von der Zahlungsunfähigkeit verständigt und ein längeres Moratorium verlangt.

In Jugoslawien ist der Eisenbahnverkehr durch das Schneegestöber ganz ins Stocken geraten. Bei Bakar ist ein Personenzug entgleist, mehrere Waggon sind umgestürzt, wobei ein Reisender den Tod fand, während mehrere schwer verwundet wurden.

In Arab ist Josef Reich, der Inhaber des Theater-Bazars, zahlungsunfähig geworden. Die Passiven betragen 1,922.000, denen Aktiven in der gleichen Höhe gegenüberstehen, nur ist es zweifelhaft, ob die Außenstände eingetrieben werden können.

Die jugoslawische Regierung hat abgedankt, weil sie nach der dem Lande gegebenen Versicherung ihr Mission als erfüllt betrachtet.

In Stret (Bezirk Mtschenow) wurde der Perzeptor verhaftet, da er die Summe von 700.000 Lei unterschlagen hat.

In Newyork wurden nun zu Weihnachten wieder 552 Schulkinder vom Schulbesuch befreit, weil sie heiraten wollten oder — mußten. Die jüngste Gattin zählt 12 Jahre. Wenn sie nur nicht mit 28 Lenzen schon Großmutter wird.

Wacht Kubikmeter Schnee ergeben beim Schmelzen nur einen Kubikmeter Wasser.

Der Stabsfeldwebel Konstantin Boicescu des Hunyader Artillerieregiments hat einmal 173.000 Lei und dann 25.000 Lei unterschlagen, wofür er vom Kriegsgericht zu 1 Jahr und 3 Monaten Arrest verurteilt wurde.

Bei der Kronstädter Finanzdirektion hat der Steuereinnahmer Viktor Proca fiktive Beträge in die Bücher eingetragen und die eingehobenen Gelder für sich behalten. Er wurde verhaftet.

In Arab wurde der Augusta-Mobesalon wegen einer Steuerschuld von 15.131 Lei und städt. Gebühren in der Höhe von 3.400 Lei verhaftet. Da aber 60 Prozent des Ausrüstungspreises nicht eingeschlossen sind, ist die Liquidation nicht rechtskräftig.

Finanzminister Argetoianu verhandelt in Paris wegen einer Anleihe, für die er die Labalregie als Deckung anbietet. Zur Abwicklung des Geschäftes erhielt der Präsident der Advokatenkammer Bassescu Vasileanu eine Berufung nach der franz. Hauptstadt.

Die aus Orghdorf stammende Barbara Blatgeb. Kump, ist im 74. Lebensjahre in Lemeschwar gestorben.

In Berlin herrscht heute Mittwoch 8 Grad Wärme. Der Schneefall hat sich in Regen umgewandelt und nachdem der milde Luftstrom anhaltend scheint, fürchtet man Ueberschwemmungen. (Radio).

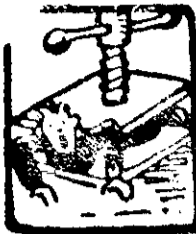
Bei der oberschlesischen Grubenexplosion in Deuthen wurden 15 Bergleute verschüttet. Bis abends konnte erst einer geborgen werden. Unter den Opfern befinden sich 5 Familienväter.

In Italien hat die faschistische Partei die beschränkte Aufnahme von Mitglieder aufgehoben. Jeder Italiener, mit einer sauberen politischen Vergangenheit kann jetzt Mitglied und Anhänger Mussolinis werden. (Radio)

Die Arbeitslosen in Deutschland betragen derzeit 4,400,000, wovon 3,750,000 bei 3,900 Fürsorgeämtern, die sich im ganzen Lande verteilen, Unterstützung bekommen. Die Zahl der Familienmitglieder von obigen Arbeitslosen beträgt 7,000,000, so daß Deutschland derzeit 11,400,000 Menschen unterstützen muß.

# Die neuen Stempelgebühren

verteuern wieder alles.



Die Verordnung über die neuen Stempelgebühren ist bei den Finanzdirektionen bereits eingetroffen. Im allgemeinen wurden die Stempelgebühren erhöht, und zwar in der Weise, daß die Bruchteile nach oben hin abgerundet wurden.

Die Gebühren bei Mobilienverkäufen werden von 2.64 auf 2.70 Lei erhöht. Bei Verkäufen von Liegenschaften erhöhen sich die Gebühren von 7.92 auf 8 Prozent. Wechselgebühren steigen von 0.33 Prozent auf 0.40%, bezw. von 0.66 Prozent auf 0.70 Prozent. Bei Wechsel für Warendeckung sieht die Verordnung jedoch eine 50-prozentige Ermäßigung der Gebühren vor.

Bei Zeugnissen werden statt 13.50 Lei

14 Lei eingehoben. Bei Prozenten erfolgt eine Abrundung von 0.132 Prozent auf 0.140 Prozent. Die Gebühr für Gesuche bleibt unverändert.

Ueberraschend ist die Erhöhung bei Appellationen in Monopolangelegenheiten. Diese machen bei Bezirksgerichten eingegebenen 100 Lei, beim Gerichtshof aber 200 Lei aus.

Bei Feuer-, Transport- und sonstigen Versicherungen erhöht sich die Gebühr von 5.28 Prozent auf 7 Prozent, bei Lebensversicherungen von 2.64 Prozent auf 2.70 Prozent.

Auch die Stempelgebühr für Geschäftsbücher hat eine Erhöhung erfahren. Diese macht statt 4.50 Lei nun 5 Lei pro Blatt aus, hinzugerechnet 2 Lei Fliegermarken, so daß die Stempelgebühr pro Blatt eigentlich 7 Lei ausmacht.

# Der Buttniner Bandit verhaftet.

Er wollte über einen Baum springen, fiel aber und brach sich den Arm.

Wochen hindurch wurden die Gemeinde Buttin und die umliegenden Ortschaften von einer bewaffneten Bande in Aufregung gehalten, die unter anderen auch den Buttniner Königl. Notar Dr. Roman ausführte. Sie haben weiterhin den Nachtwächter von Hodosch, als dieser sie in nächster Stunde zum Stehenbleiben aufforderte, niedergeschossen.

Die Gendarmerie hat bald darauf 11 der gefährlichen Bande habhaft gemacht und in Sicherheit gebracht. Bei ihrem Verhör haben sie übereinstimmend den Mord dem Zwölften im Bunde, Zente Oprea, in die Schuhe geschoben.

Auf Grund einer vertraulichen Anzeige konnte der Räuber in dem Momente festgenommen werden, als er sich in einem Wingerhaus in der Nähe von Buttin ein Mittagmahl bestellte. Das Haus wurde von der Gendarmerie umzingelt. Als der Bandit dies wahrnahm, gab er auf die bewaffnete Macht Schüsse ab und versuchte im nächsten Moment über einen Baum zu entkommen. Er stürzte dabei aber so unglücklich, daß er sich einen Armbruch zuzog. Er wurde entwaffnet, gefesselt und der Arader Staatsanwaltschaft eingeliefert.

# Bluttat einer Irrsinnigen in Lippa.

In Lippa wurde der Bauernbursche Pascu Bodea das Opfer einer irr sinnigen Frau, die trotz ihrer Gemeingefährlichkeit sich noch immer frei bewegen darf.

Bodas Ehefrau kam auf dem Markt zu Bodea und verlangte 40 Lei von ihm. Der Bursche aber wies die zudringliche Frau ab. Als er sich später nachhause begeben wollte, wurde er plötzlich von

der Frau überfallen, die ein Messer zog und es dem Burschen in den Unterleib stieß. Bodea stürzte bewußtlos zusammen. Er wird nun im Spital gepflegt.

Die Frau hat angeblich schon viel Unheil in ihrem krankhaften Zustande angerichtet und trotzdem wird sie in eine Irrenanstalt nicht aufgenommen. Auch nach der letzten Tat bewegt sie sich noch immer frei.

# Noch immer Vielweiberei

in der Türkei.

Konstantinopel. Wie aus der Interpellation eines Abgeordneten in der Nationalversammlung von Angora hervorgeht, besteht in der Türkei die Vielweiberei trotz Verbot im Geheimen fort.

Der Abgeordnete versicherte, daß mohammedanische Geisteskräfte die seit 1926 verbotene Vielweiberei begünstigen, indem sie Ehen ohne bürgerliche Trauung zulassen. So erkläre es sich, daß Türken trotz der gesetzlich eingeführten Einhe, zwei, drei oder vier Frauen nehmen konnten.

Die Regierung beantragt jetzt Gefängnisstrafen von 1 bis 3 Monaten für Beamte und Geistliche, die eine Vielehe ermöglichen. Die Geschlechtslosen, Mann und Frau, werden mit Gefängnis von drei Monaten bis zu einem Jahr und mit Geldstrafen bedroht.

Sonderbare Menschen scheinen diese

Türken zu sein. Während wir DurchschnittsEuropäer kaum noch mit einer Frau auskommen und ihr das „Nötige“ kaufen können, schaffen diese Leute sich immer noch ein Duzend und mehr Frauen an, um sie zu erhalten. Möglicherweise sind aber die türkischen Frauen auch derart anspruchslos, daß sie sich mit dem begnügen, was der Mann ihnen gibt und unter diesen Umständen kann man die vielfältige „Abwechslung“ den Leuten nicht übel nehmen.

# 400 Lei Visum-Gühr

für die Einreise nach Romänien. Publiziert. Das Konsularamt der rom. Gesandtschaft teilt mit, daß vom 4. Jänner an die Konsulargebühren nur in effektiven Lei angenommen werden während das Einreisevisum mit 400 Lei festgesetzt wurde.

Wir sind spezialisiert auf

# Ball- Einladungen

von der einfachsten bis zum feinsten Mehrfarbendruck und können dieselben demzufolge billiger als jeder andere, schnell und schön liefern.

Unser Druck-Automat macht stündlich 6000 Druck!

Buchdruckerei der „Arader Zeitung“.

# Selbstmord

eines Neuanfänglers Schnellers in Arab.

In Arab hat sich dieser Tage der Schneidermeister Johann Schmidt in einer Kabine des Simay-Dampfbades eine Kugel in die Schläfe gejagt, so daß er einige Stunden darauf starb.

Auf die Todesnachricht kam nun der Bruder des Selbstmörders aus Kurland nach Arab, der über das Schicksal seines Bruders folgende Einzelheiten angab:

Johann Schmidt hat früher in Sanctanna gewohnt, wo man ihn als wohlhabenden Mann kannte. Er hatte ein Haus und eine gutgehende Schneidereiwerkstätte. Er wanderte vor Jahren nach Argentinien (Südamerika) aus, von wo er total verarmt zurückkehrte.

An der unglücklichen Reise ist er ganz zusammengebrochen und am Ende ist er vor den Entbehrungen, die er zu ertragen hatte, in den Tod gesüchelt.

# Einbruchsdiebstahl in Lippa.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde der Lippaer Landwirt Michael Korner von Einbrechern heimlich in die Wohnung eingedrungen. Als er mit seiner Frau in der Nachbarschaft weckte, sind unbekannt Täter in die Wohnung eingedrungen, wo sie die Kisten erbrachen und daraus zwei Goldbringe, 2500 Lei Bargeld, Wäsche und Kleider entwendeten. Während sich die Einbrecher noch im Zimmer befanden, wurde das kleine Kind des Ehepaares wach, das zu schreien anfang, worauf sich die dunklen Gestalten verdufteten.

# Dilettanten-Vorstellung

der Feuerwehr in Renauheim.

Den Sylvester-Abend benützte die Renauheimer Feuerwehr zu einem schönen Festabend, der ausgefüllt war mit Theatervorstellungen und Tanz. Von den Theaterstücken hatte besonders das dreitägige Schauspiel „Gestohlene Gut“ große Anforderungen gestellt, bei welchem mitwirkten: Sebastian Stein, Karl Dragler, Anton Seibert, Fr. Ebi Reiner, Fr. Tina Reiner, Josef Albert, Michael Feller, Michael Feller.

Einen guten Eindruck machte auch das Berufsstück „Der Feuerwehrmann in Nöten“, bei dem sich hervorgetan haben: Josef Albert, Johann Lamprecht, Matthias Kirsch, Josef Gänger, Johann Dlinger, Karl Dragler, Fr. Ebi Oster.

„Der militärische Schwiegersohn“, Schwant von Hans Fels, bildete den Abschluß des Programmes, mit Matthias Kirsch, Fr. Ebi Bräuner, Fr. Ebi Reiner, Michael Feller, Jakob Jung, Jakob Jermann als Darsteller. Nachher folgte Tanz, der bis in die Morgenstunden andauerte.

# Die Ostsee zugefroren.

Der strengste Winter, der je über Deutschland hereinbrach, war herjenige im Jahre des Regierungsantritts Friedrichs des Großen, im Jahre 1740.

Im Winter 1459 war die ganze Ostsee zugefroren, so daß man nach Danemark, nach Schweden, ja über das gleichzeitig zugefrorene Skagerrak von Norwegen nach Norwegen mit dem Schlitten fahren konnte und jetzt scheinen wir wieder vor einem solch harten Winter zu stehen. Ein großer Teil der Ostsee ist bereits zugefroren.

# Gift in den Tee gemischt

um die Nitralin zu beseitigen.

Czernowiz. Der Gemeindefeldarzt von Gura-Butitel wurde am Sylvesterabend zu der plötzlich erkrankten Jecana Buzec, einem Mädchen im Alter von 28 Jahren, gerufen. Sie war von schweren Krämpfen befallen.

Der Arzt stellte einwandfrei fest, daß eine Vergiftung vorliege. Jecana Buzec behauptet, daß ihre Freundin Caterina Boscuc sie durch Gift tören wollte und zu diesem Zwecke ihr Gift in eine Tasse Tee schüttete.

Die Gendarmerie von Butilla hat die Untersuchung dieses mysteriösen Falles aufgenommen und vermutet eine Liebesaffäre der zwei Mädchen, wo nun das eine als Nitralin aus dem Weg geräumt werden sollte. Der Zustand Jecanas ist sehr ernst.

# Ich zerbrech' mir den Kopf



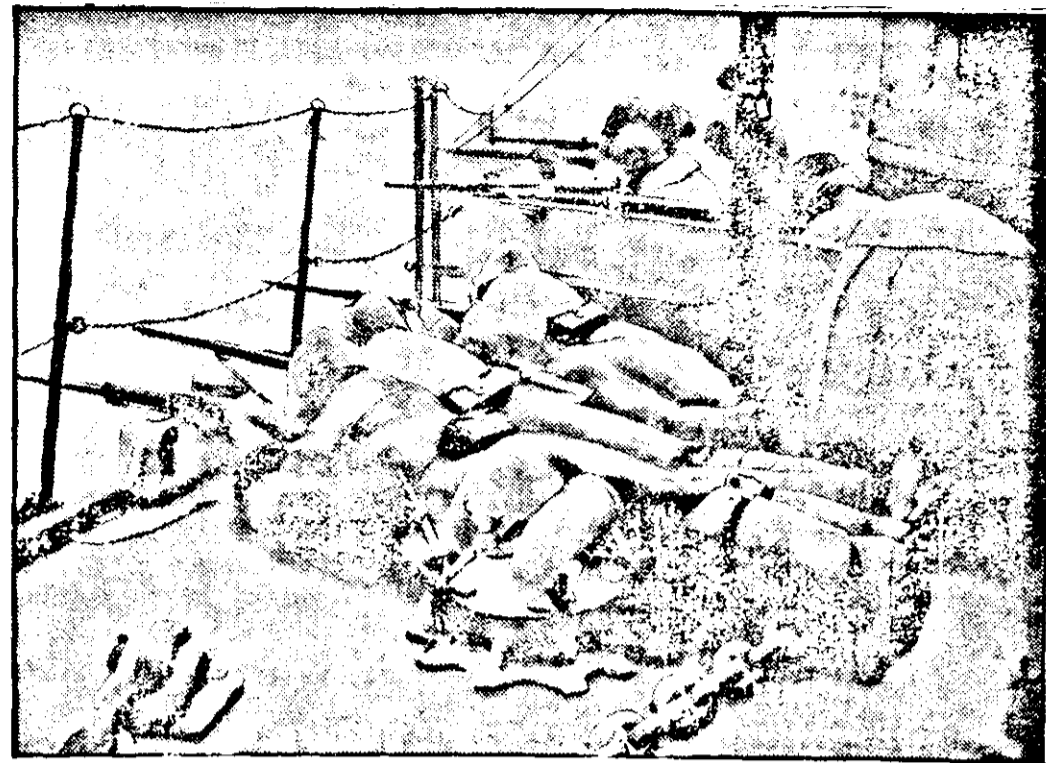
— über ein deutsch-türkisches „Geschäft“. Die Türkei will nämlich große Mengen Stabeisen in Deutschland bestellen; sie sollen aber nicht bar bezahlt, sondern als Gegenwert türkischer Ware, hauptsächlich Tabak, geliefert werden. Das dürfte ein umständliches Geschäft werden. Die deutschen Eisenwerke wünschen freilich, daß ihre Schornsteine tüchtig rauchen, aber dazu kann ihnen türkischer Tabak wenig dienen.

— über die Empörung der Beamten in dem kleinen österreichischen Städtchen Steyr, weil sie zu Neujahr nicht das ganze Gehalt für Jänner (wohlgemerkt für Jänner) erhalten haben und sich mit 100 Schilling (2000 Lei) Vorschuß begnügen mußten. Die Stadt Steyr steht nämlich wirtschaftlich sehr schlecht und ist sozusagen bankrott und nun fragt es sich, was diese österreichischen Beamten sagen würden, wenn die Stadt noch nicht bankrott wäre und sie, wie dies bei uns der Fall ist, 3—4 oder noch mehr Monate kein Gehalt bekommen würden?

— über das Pech des Großhändler Gastwirtes Josef Martini. Bekanntlich sind die Spielkarten derart schlecht gestempelt, daß der Stempel nach kurzem Gebrauch schon verwischt ist und die Kartenbesitzer der Gefahr laufen, bestraft zu werden oder sich neue Karten kaufen zu müssen. Früher hat man mit solchen Spielkarten Jahre hindurch gespielt und wenn sie schon sehr schmutzig waren, hat man sie den Kindern zum Zeitvertreib gegeben und der Staat ist nicht zugrunde gegangen. Heute treibt man einen wahren Wucher mit diesen Monopolartikeln und bestraft die Leute, daß ihnen nicht nur die Lust zum Kartenspielen, sondern sogar zum Leben vergeht. Die Gastwirte bekommen nur ein gewisses Quantum Spielkarten ausgefolgt; fehlt einmal eine Karte, so wird der Gastwirt schon bestraft, ist der Stempel des Monopolamtes nicht sichtbar, wird er wieder bestraft usw. Wenn nun ein Gastwirt einen Feind hat, der ihm Schaden zufügen will, so braucht der Mann sich nur etwas betrunken stellen und eine Karte in seinem Kausch zu zerreißen oder in der Tasche während dem Spiel, eventuell nachher verschwinden lassen. Schon folgt die Strafe — für den Gastwirt natürlich. Auch Martini hat das Unglück, daß er kein Monopolchef, sondern Gastwirt ist und demzufolge seinen Gästen Karten zum spielen geben muß. Nach kurzer Bemütigung verwickelten sich aber die Stempel auf den Karten (bei jedem Spiel ist die Karte gestempelt), so daß er mit fünf Paß Karten nach Lemeschwar zu der Monopoldirektion ging, um dieselben wieder überstempeln zu lassen. Bei vier Spiel Karten konnte man noch die Spuren des Stempels sehen, beim fünften aber nicht und schnell sagte man dem Mann, daß dies ungestempelte Karten sind, demzufolge er mit 5000 Lei bestraft wird. Man nahm auch sofort Protokoll auf und verlangte das Geld oder 50 Tage Arrest. Martini hatte begreiflicherweise keine 5000 Lei in der Tasche und wurde demzufolge zur Staatsanwaltschaft überführt, wo er dann zwei Tage brummen mußte, bis man ihm zuhause die 5000 Lei gebracht und besponsoriert hat. . . . Genügt hätte natürlich auch ein Ausweis des Steueramtes, wo nachgewiesen wird, daß Martini ein Vermögen von mehr als 5000 Lei hat und der Betrag im Bedarfsfalle eingetrieben werden kann. Das Monopolamt hätte sich dann losgerissen auf das Vermögen Martinis mit dem Betrag eintabuliert und wenn das Gericht die Strafe gutgeheißen hätte, so muß eben bezahlt werden. Leider wußte dies der Mann nicht und da es ihm an einem tüchtigen juristischen Berater fehlte, mußte er das Geld schwitzen und wird es schwerlich im Leben wieder sehen. Im Gegenteil, er wird noch Advokatenbespen zu bezahlen haben.

— über einen weißen Raben, als der uns der Pastor der Ersten Presbyterianerkirche in Detroit, Dr. Vance, erscheinen will. Er predigte entgegen seiner Banater Brüder in Christo gegen die Einmenung der Kirche in die Politik. Das mag den Puritanern ganz unangenehm in den Ohren klingen, die seit jeher auf dem Standpunkt stehen, daß nur gesetzliche Zwangsmaßnahmen das bewährte Mittel bieten, um den lieben Mitbürgern die Milch der frommen Denkart und stilllichen Lebenswandel einzutrinken. Bei ihnen heiligt immer der Zweck die Mittel.

# Japan schickt Torpedoboote auf die chinesischen Flüsse.



Japanische Marinesoldaten halten sich in Schußbereitschaft bei der Einfahrt ihres Zerstörers in einen Fluß bei Tientsin.

Zur Unterstützung der Besatzungstruppen in der Mandchurei und zur Bekämpfung des Banditentumwesens haben die Japaner mehrere Torpedoboote und Zerstörer nach China entsandt, die die Flußläufe aufwärts in das Innere des Landes vordringen.

# Die Schwaben — beste Steuerzahler.

Vor Tagen berichteten wir, daß das Banat mehr als 75 Prozent und Altromänien nur 23 Prozent der Steuern bezahlt hat. Wie wir nun aus einer Statistik der Lemeschwarer Finanzdirektion ersehen, sind die meisten Steuern in jenen Bezirken eingekommen, wo Schwaben wohnen. An der Spitze marschiert der reineschwäbische Bezirk Billeb mit 5,142,102 Lei, dies sind 93.5 Prozent. In Perjamosch wurden 84.6 Prozent, dies sind 5,503,904 Lei, in Lovrin 91.5 Prozent Lei 9,159,433, Vinga 82.6 Prozent Lei 7,770,776, Anées 86.1 Prozent Lei 4,309,953, Großfanknikolau 81.2 Prozent Lei 8,108,441, Seleschut 80.9 Prozent Lei 2,737,811, Lippa 67.6 Prozent Lei 5,073,328, Blumenthal 65 Prozent Lei 2,406,647, Kefasch 66.9 Prozent Lei 4,483,143, Busiasch 65.7 Prozent Lei 4,473,104, Kleinbetschkerer 79 Prozent Lei 6,958,118, Neupetsch 65.4 Prozent

Lei 4,291,339, Delta 73.8 Prozent Lei 6,357,840, Gattaja 60 Prozent, Hahfeld 84 Prozent Lei 8,487,116, Tschalowa 60.4 Prozent, Reufschoda 65.2 Prozent, Großlöwewesch 71.2 Prozent, Welin 73.7 Prozent, Altschenowa 66.4 Prozent der Steuern eingekommen.

Insgesamt hat man auf die 23 Banater Steuerbezirke 306,258,000 Lei Steuern ausgeworfen, wovon bisher 75.7 Proz., dies sind 231,837,746 Lei, eingekommen sind. Wieviele Leute man bei diesem „Einfließen“ zugrundegerichtet hat, dies ist in dieser Statistik nicht enthalten. Sichtbar ist aber, daß in den reindeutschen Gemeinden, trotzdem wir minderheiten im Verhältnis zu dem Altreich und der herrschenden Nation sehr stark besteuert sind, unserer Staatspflicht am meisten nachkommen und mit vollem Recht auch gleiche Rechte verlangen können.

# Ein Beispiel der Großen für die Kleinen.

Der Patriarch ist gekränkt, weil ihm seine Bezüge verringert wurden. Bukarest. Bekanntlich wurden auch den Regentenschaftsräten die Pensionen, welche monatlich 150,000 Lei betragen, herabgesetzt. Dies nahm nun der Patriarch Dr. Miron Cristea zum Anlaß, um an den Ministerpräsidenten Zorga einen Brief zu schreiben, der in einem Tone der höchsten Unzufriedenheit gehalten ist. Ministerpräsident Zorga hat nun in seinem Antwortschreiben ausgeführt,

daß nicht davon die Rede sei, daß man die gewesenen Regenten ihrer Existenz berauben wolle, sondern davon, daß die Großen den Kleinen ein Beispiel der Opferwilligkeit zeigen. Das Kultusministerium wird übrigens für die Repräsentationskosten des Patriarchen in entsprechender Weise sorgen. — Das heißt also, mit einer Hand nehmen und mit zwei geben. Das ist ein schönes Beispiel der Großen für die Kleinen.

# Tragikomische Szene in Großkomlosch.

Wenn man einen Einblick in das schwäbische Volksleben macht, so findet man, daß dem Gemüt unseres Volkes ein ziemlich Maß von Humor innewohnt, das sich von Zeit zu Zeit Luft macht. In Großkomlosch wird gerade jetzt viel von einem lustigen Ereignis gesprochen, das sich am Stefanstaae zugetragen hat. Schon der Tag war ein Anlaß, der alle guten Geister vereinigte u. untereinander fröhlich sein ließ. Es wurde gekullt und gezecht, bis es manchem unserer hieheren Landsleute übers Maß ging. Einer davon war auch unser Hans Halbher, der, als er das Gleichgewicht nicht mehr halten konnte, in eine Schweinskiste geladen und in dieser Aufmachung auf einem Handwägelchen nachhause geführt wurde. Am Hans-Tag hingegen ereilte das gleiche Schicksal den Malermaler Franz Simon, der

mit weniger Umständen im Schubarren nachhause befördert wurde. Zum größten Gaudium wurde er im Gesicht mit Malerfarben fein ausgepinselt, so daß er ein gar komisches Aussehen hatte. Von tragischeren Folgen waren schon die alkoholischen Auswüchse des Hanshechlers Hans Gröber, der sich in der heiligen Nacht aus Kränkung Kleider und Wäsche vom Körper riß, ohne dabei aber was Schlimmes gewollt zu haben, denn der Dämon stand über ihm. Das sind die Unterschiede der menschlichen Veranlagung, wie sie auch in unserem schwäbischen Volke vorkommen und oft lustig wirken. Eine solche Abwechslung wirkt in dieser bitterbösen Zeit doppelt, und was die Hauptsache ist, sie kostet nicht viel. Wenn nur die Ernüchterung — der Raufenhammer nicht wahr!

# Keine Beamtenaufnahme

im heurigen Jahr.

Bukarest. Im „Monitorul Oficial“ Nr. 301 vom 28. Dezember 1931 ist das Gesetz über die Ernennungen und Vorrückungen der Staatsbeamten veröffentlicht.

Auf Grund dieses Gesetzes dürfen im Laufe des Jahres 1932 keinerlei Neuanstellungen im Staatsdienste erfolgen. Als Konsequenz dessen dürfen auch keine Lehrbefähigungsprüfungen, Konkurrenz usw. ausgeschrieben werden und wenn eine Stelle durch Todesfall, Pensionierung etc. frei wird, so darf diese Stelle nur durch einen anderen Staatsbeamten, der überflüssig in seiner Einteilung ist, besetzt werden.

# Wenn Trozki Zahnschmerzen hat.

Trozki, der bekanntlich auf der türkischen Insel Prncipio sein Asyl gefunden hat, bekam dieser Tage Zahnweh. Also mußte er sich an Kemal Pascha wenden, um die Erlaubnis zu erhalten, die Insel zu verlassen und sich zu einem Zahnarzt zu begeben.

Darauf wurde Trozki sofort ein Kanonenboot zur Verfügung gestellt, mit dem sich der Verbannte nach Konstantinopel begab.

Die Nachricht, daß der ehemalige Chef der Roten Armee in einem Kanonenboot eingetroffen ist und sich im städtischen Hospital befindet, verbreitete sich wie ein Lauffeuer und hatte zur Folge, daß sofort viele tausende Menschen aller Parteien, und zwar Kommunisten und Antikommunisten, Türken und Armenier sich vor dem Hospital versammelten, um gegen den „Gast“ zu demonstrieren. Es kam dabei zu schweren Ausschreitungen. Unter großen Vorichtsmaßnahmen wurde dann Trozki in der Nacht wieder auf das Kanonenboot und schließlich nach der Insel Prncipio gebracht.

# Die erste Eisenbahnbrücke welche von rumänischen Werken gebaut wurde.

In Reschiza wurde am Sonntag die erste Eisenbahnbrücke eingeweiht, die ganz in einheimischen Werken verfertigt worden ist. Die Kosten belaufen sich auf 1,100,000 Lei und werden vom Komitat, von der Stadt und den Werken getragen. Die Brücke ist 30 Meter lang und etwas über 5 Meter breit.

\*) Senatskürmaen in Osdenburg. Anfangs Februar d. J. finden in Osdenburg die Hengstkürmaen und Hengstmärkte statt, zu denen etwa 70 in den Vorjahren bereits angeführte 4-jährige und ältere und außerdem etwa 80 jüngere 3-jährige Hengste des schweren Osdenburger Schlages zur Vorführung gelangen. (Siehe auch die Anzeige in der heutigen Nummer.)

**Uhren und Juwelen**  
billigt bei der Fa.  
**CSAKI, ARAD**  
gegenüber der lutheran. Kirche. —  
Eigene Reparaturwerkstätte!



Rosi Kirota, Japans Botschafter in Moskau, auf den ein Attentat unternommen werden sollte. Der Plan zu dem Attentat soll von einem Mitglied der tschechischen Gesandtschaft in Moskau gefaßt worden sein und bezweckte nach Meinung der russischen Behörden die Herbeiführung eines schweren Konflikts zwischen der Sowjetunion und Japan.

### Zum Zustand in Indien, wegen der Verhaftung Gandhis.



Der indische Vizekönig Lord Willingdon, welcher die Forderungen der indischen Nationalisten nach der Rückkehr Gandhis von London nicht angenommen hat, hat nun — um seine Gewalt noch mehr zu zeigen u. die feindliche Haltung gegen England gänzlich zu unterdrücken — sowohl Mahatma Gandhi, wie alle indischen Nationalistenführer verhaften lassen.

Das indische Volk ist wegen diesem Faustschlag der Engländer sehr erbittert und hat in sehr vielen Landesteilen die englische Miliz angegriffen. Man fürchtet vor einem regelrechten Krieg, der zwischen den 300 Millionen Indiern und England ausbrechen und das indische Volk von dem englischen Joch befreien wird.

### Die erste Eisenbahnbrücke

welche von romanischen Werken gebaut wurde.

In Meshitza wurde am Samstag die erste Eisenbahnbrücke eingeweiht, die ganz in einheimischen Werken verfertigt worden ist. Die Kosten belaufen sich auf 1.100.000 Lei und werden vom Komitat, von der Stadt und den Werken getragen. Die Brücke ist 30 Meter lang und etwas über 5 Meter breit.

### Schauspielaufführung

des Gesangs „Landestreu“.

Die Mitglieder des Gesangs- und Sportvereins „Landestreu“, die sich nicht nur als Sänger, sondern auch als Schauspieler eines ausgearbeiteten Stückerstücken, haben am Silvesterabend Sebastian Wiesers preisgekröntes vieraktiges Schauspiel „Die Preiskuh“ mit schönem Erfolg zur Aufführung gebracht.

Den Darstellern Max Kolbus (Bergbauer), Fr. Anna Bandenburg (Wäuerin), Fr. Evi Eriar (Tochter), Nikolaus Bandenburg (Bursche), Hans Wagner (Dorfmechaniker), Fr. Elise Kovacs (Malerin), Hans Decker (Tierarzt), und Fr. Käthe Strachy (Tierhändlerin) wurde reichlich Beifall gesendet. Die Aufführung ließ nichts zu wünschen übrig, weshalb wir auch der Aufgabe entzogen sind, auf die einzelnen Leistungen näher einzugehen. Nach der Vorstellung wurde getanzt.

### RADIO-PROGRAMM:

- Aus der „Wiener Radiowelt“, Wien I (Pestalozziggasse 6.)
- Freitag, den 8. Jänner.
- Bukarest, 17: Radio-Orchester. — 20.30: Uebertragung aus der romanischen Oper.
- Berlin: 14: Kinderstunde. — 19.10: Orchesterkonzert.
- Wien, 11.30: Mittagskonzert. — 16: Frauenstunde. — 22: Abendkonzert.
- Belgrad, 16.30: Nationallieder. — 19.30: Wichtigster Vortrag.
- Budapest, 16: Klavierkonzert über die Mode. — 20.45: Konzert des Budapest Orchester.
- Samstag, den 9. Jänner.
- Bukarest, 17: Gemischte Musik. — 20.45: Gesangsbeitrag.
- Berlin, 15.20: Augenstunde. — 16.30: Unterhaltungsmusik.
- Wien, 15.25: Berühmte Künstler. — 17: Sittliches Orchesterkonzert. — 22.30: Abendkonzert.
- Belgrad, 19: Nationallieder. — 20.50: Komödie. — 23.20: Zigeunermusik.
- Budapest, 16: Kinderfunk. — 19: Bunter Abend.

# 38.5 Milliarden Mark Gutmachung

hat Deutschland bisher schon gezahlt.

Berlin. Eine amtliche Statistik weist aus, daß Deutschland bisher schon 38.5 Milliarden Mark (154 Milliarden Lei) an Gutmachungen bezahlt hat, von welcher Summe 52 Prozent, d. i. 20 Milliarden, Frankreich allein erhalten hat. Der französische Kostenvoranschlag sieht für

den Wiederaufbau insgesamt 13.5 Milliarden Mark vor, so daß Frankreich im Grunde genommen schon mehr an Wiedergutmachung erhalten hat, als es für den Neuaufbau der vernichteten Gegenden vorgesehen hat.

## Die Schemlater Postbeamtin

hat ihr uneheliches Kind erwürgt.

Die 24-jährige Schemlater Postbeamtin Irene Reibenbach hatte noch im Sommer aus Langweile mit einem dortigen Zahntechniker ein Liebesverhältnis angeknüpft, welches nicht ohne Folgen blieb.

Um der Schande zu entgehen, ging die Mutterfreunden entgegenstehende Postbeamtin zu ihrer in Temeschwar verheirateten Schwester Frau Adele Lenhard, wo sie wohnte, ohne daß die Frau etwas von jenem Umstand, in welchem sich ihre

Schwester befand, wußte. Vorgestern machte nun Frau Adele Lenhard beim Zusammenräumen der Zimmern die schauerhafte Entdeckung, daß sich in dem Bett ihrer Schwester ein erwürgtes, neugeborenes Kind befindet.

Die Mädchenmutter ist infolge der ohne Hebamme und ärztliche Hilfe erfolgten Geburt begreiflicherweise sehr stark krank und wird nach ihrer Genesung der Staatsanwaltschaft überstellt.

### In Menyhaza

### von Wölfen gefressen

Der Schneesturm trieb die wilden Bestien in die Gemeinde.

Vor einigen Tagen wurde in der Nähe des Menyhazer Waldes ein militärisches Bajonett gefunden. Die weitere Nachforschung hat zu einer entsetzlichen Entdeckung geführt. Unweit von der Stelle, wo das Seitengewehr lag, wurde auch ein militärischer Bakantisch gefunden. Auch Kleiderreste kamen zum Vorschein, was darauf schließen ließ, daß es sich um ein Opfer hungriger Wölfe handle, zumal auch die Wolfsspuren im Schnee klar zu erkennen waren.

Nach den Anzeichen kann geschlossen werden, daß der Soldat, der auf schmalem Pfade seinen Weg wandelte, von einem Rudel Wölfe überfallen wurde. Mangels einer anderen Waffe, setzte er sich mit seinem Bajonett zur Wehr, was aber nicht ausreichte, da die Wölfe ihn übermannten, in Stücke rissen und fort-schleppten, so daß von dem menschlichen Körper auch nicht eine Spur zurückblieb. Es konnte daher auch nicht die Identität des unglücklichen Menschen festgestellt werden, der nicht mehr das Glück hatte, das Elternhaus, das er sicher auffuchen wollte, zu erreichen.

### Ein Pfarrer

mit dem Teierkasten.

London. In Leicester hat der Pfarrer einer Kirche seine Pfarrgemeinde mit einem Teierkasten durchgezogen, um 250 Pfund aufzubringen, die er für die Kirche dringend benötigte.

Als die Leute zu ihrem größten Staunen den Pfarrer mit dem leeren Kasten sahen, spendeten sie soviel es nur aing, und noch ehe Nacht war, hatte man das Geld beisammen.

### Neuer Direktor der Gottlober Sparkassa.

Die Gottlober Sparkassa A.-G. hielt am 29. Dezember 1931 zufolge Anordnung des Gerichtshofes eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher leitender Direktor Johann Bogel von seiner Stelle entzogen wurde.

Als neuer Direktor wurde Johann Häuser, aus Temeschwar, einstimmig gewählt. Ferner wurden die Aktionäre: Notär Josef Faber, Jakob Fritz und Michael Herberd mit der Feststellung des Status betraut.

### Pensionen werden herabgesetzt

um einen Ausgleich der Pensionen zu finden.

Bukarest. Die Regierung beabsichtigt die Pensionen im Verhältnis zu der Re-buzierung der Beamtengehälter ebenfalls herabzusetzen. Auch sollen die Pensionen einer allgemeinen Revision unterzogen werden, weil angeblich viele Unregelmäßigkeiten bei der Zuerteilung derselben vorgekommen sein sollen.

Es soll bei der Re-buzierung der Pensionen ein Unterschied gemacht werden zwischen den Pensionen von vor 1922 und der bis Oktober 1925, sowie der seit dann erfolgten Pensionierungen.

### Tod einer 125-jährigen.

In der Gemeinde Cobasna ist die Frau Anna Perieteanu-Gheorghiu im Alter von 125 Jahren verstorben.

Die Verstorbene, welche etwa 85 direkte Nachkommen, Kinder, Enkel, Urenkel hinterläßt, hat schon im Alter von 15 Jahren geheiratet und einige Monate später das erste Kind zur Welt gebracht.

Das neue „Radiowelt“-Heft enthält eine Fülle hübscher und interessanter Artikel, wie: „Einmal im Jahr“, „Silvesterbummel durch den Aether“, „Musiklexikon für den Hörer“, „Grottesken des gesprochenen Wortes“, „Schule der Grammophon“, und stets das Neueste im Rahmen ihrer ständigen beliebten Rubriken. Der technische Teil des Heftes „Radioamateure“ bringt „Baupläne Wunsch fürs Neue Jahr“, „Selbstbau eines universellen Präzisionsoszillators“, „Der Schallfunkenempfänger, wie er sein soll“, u. a. m. der schnell die interessantesten Programme Europas wissen will, ist eine ganze Seite gewidmet. Kurzum, es lohnt sich! Also: Kaufen Sie „Radiowelt“! Kostenlose Probennummer über Wunsch durch die Administration der „Radiowelt“, Wien I, Pestalozziggasse Nr. 6, erhältlich.

### Das führende Blatt

im sächsischen, westlichen und oberen Erzgebirge sind die

### Zwickauer

### Neuesten Nachrichten

Erfolgsreiches Anzeigenblatt. Hochentwickelte Industrie in diesem Gebiet: Spielwaren, Metall- und Blechwaren-fabriken, Emailierwerke, Autofabriken, Posamentenfabriken, Perforiermaschinen, Klopfpfeifenfabrikation. — Geschäftsstelle: Zwickau i. Sa. Innere Leipzigerstraße 13. Zweiganstalt: Neue Erzgebirge, Bahnhofstraße 37.

### Profit Neujahr von Sandorhas

In Sandorhas war donerlich die Wahl für e Kantor,

Do hat sich de Lehrer glet gegriff in die Hoer, Weil g'wähst is gin e junger Mann, Der seiner Tochter net scheen g'nuch singe kann, Gleich han sich usg'stellt e paar, Die was wisse, daß de Kantor dorchg'fall war, Un wann jeh der Herr Kantor singe tut, Verpatsche se all ball vor lauter Wut, Aus Vergernis han se sich laaft gleich E jeh e netti Blaschtowitsch-Pfeif, Weil g'wähst is gin e junger Mann, in de Rot Und wille ihm glet weg-hole sei Brot.

De Volksgemeinschafts-Präsident muß jeh schwitze, Weil die Kint, was nig kenne, in der G'st'bau misse siße;

Umsuncht de lange Worscht, Schunge un des biell Esse, De Br'stand kann mir jo net mit drei Grindr messe.

Misse sich ärgere über des armi Schoffalt'r-Kind, Das ohni paar Grindr manchi Kint das En-molenz beibringt.

Aus Angsch, daß mol die später net wäre rufe: „Ejen“ der deitsch Blaschtowitsch-Kuchel, Lun e paar jeh, wann dum Chor singt de Kantor,

Bete, daß mit ihm s'amm-breche soll der ganz Chor.

Jeh, ihr Kiewl paar Leit, wünsch ich euch viel Glück im neue Jahr,

Nor stellt euch des'ewer net so patentbeitsch vor, Tut die Leit net vormole mit eurem Schein, Guer Kopp sei dum Buttr ganz rein.

Ich will euch nor saan, stellt euch net in die Sunn ohni Gut, Sunsch werdr mol g'sehn, wie die Brie euch dum Glück laafe tut.

De Haupt un e paar anri laafe im Dorf hin un her, Un saan zu de Leit, de Kantor war leer, Ich san eich awr, ihr seid mit Hawrt'rod voll, De Kantor awr bleibt uf'm Chor, trotz all eim Groß.

B-n.

### Der König

läßt sich orientieren über die romanisch-russischen Verhandlungen in Mita.

Bukarest. Der Ministerrat hat eine Kominiqua über die Vorarbeiten der Rigaer Verhandlungen in Bezug eines mit den Russen zu schließenden Nichtangriffsvertrages herausgegeben. Die Verhandlungen haben bereits begonnen und dürften in einigen Tagen zum Abschlusse gebracht werden.

Außenminister Ghica hat auch den König über den Stand der Dinge informiert, der den bisherigen Gang der Verhandlungen mit Bestriedigung zur Kenntnis nahm.

### Der Weizenpreis auf 230-250 gestiegen.

Arab. Infolge der schlechten Witterung und der miserablen Verkehrsverhältnisse war die Zufuhr von Getreide sehr minimal, so daß Weizen einen Preis von 230-250 Lei erreichte, während Mais bis auf 190 Lei stieg.

Wenn die Regierung die Exportprämien zur Auszahlung bringen wird, ist wieder auf Exportmöglichkeiten zu rechnen, was auch eine Erhöhung der Getreidepreise zur Folge hat.

### Maistrocknung

5-6 Waggon pro Stunde.

Bukarest. Die Maistrocknungsanlage im Hafen von Konstanz beginnt zu funktionieren. Es können 5 bis 6 Waggon pro Stunde getrocknet werden. Der Feuchtigkeitsgrad von Mais kann willkürlich herabgesetzt werden, so daß auch ganz grüner oder nasser Mais sofort für die Ausfuhr geeignet gemacht werden kann, oder auch für eine längere Einlagerung.

Die Gebühren für das Trocknen betragen 1200 bis 1400 Lei pro Waggon von 10 Tonnen.

# Wegen Übersiedlung werden sämtliche Waren zu sehr günstigen Preisen verkauft. Benützen Sie daher diese Gelegenheit u. besorgen Ihre Einkäufe im Volkswarenhause Temeschwar-Innere Stadt, Matthias Corvin-Gasse Nr. 4.

### Der neue Ministerpräsident der chinesischen Zentralregierung.



Sun Fo,

wurde von der Vollversammlung der Kuomin-rangpartei zum Ministerpräsidenten des neuen chinesischen Kabinetts gewählt. Das Staats-präsidentium übernahm als Nachfolger des Mar-schalls Tschiangkai-schek Lin Sen.

### Der Teufel ist erschossen.

Die Kinder mögen nur keine Angst mehr haben, denn der Teufel ist tot. Ein 11-jähriger Knabe hat ihm, der die Kin-der immer gar so beängstigte, den Garauß gemacht.

Das kam so: In einem Forsthaus in den Wäldern des Kreises Obenau an der Eifel (Deutschland) ließen der För-ster und seine Frau ihre Kinder eines Abends allein. Plötzlich trat ein Mann mit schwarzer Maske in die Stube, der vor sich hinmurmelte: „Ich bin der Teufel. Gebt mir sofort alles Geld her-aus!“

Die Kinder gaben dem sonderbaren Teufel, der Geld brauchte, die 300 Mark heraus, die ihr Vater am selben Tage von einem Vieheinkauf berein-nahmte. Auf das entfernte sich der Teu-fel. Als er die Treppen des Hauses hin-unterstieg, trachten zwei Schüsse und der Teufel kollerte die Stiegen hinun-ter. Der 11jährige Knabe hatte ihn mit dem Jagdgewehr seines Vaters nieder-geschossen.

Als die Försterleute nachhause ka-men, erkannten sie in dem Toten einen Waldarbeiter, der im Dienste des För-sters stand und ihn berauben wollte.

So wurde das Märchen vom Teufel enthüllt!

\*) Das deutsche Schnittwarenhaus Baumwinkler und Marx, zur „Weihen Laube“ ist die größte und reichste Ein-kaufsanstalt. Lemeschwarz-Fabrik, Andra-schtrake (Strada S. August) Nr. 24. Telefon 22-64. Telefon 22-64.

### Der Amerikaner war

im Schlingengraben sicherer als zu Hause.

Die Opfer der Kraftwagenunfälle des Jahres 1931 in den Vereinigten Staa-ten sind ebenso zahlreich wie die Ver-luste der amerikanischen Truppen im Weltkrieg. Nach einer Statistik der Chi-cagoer Automobil-Handelskammer sind nämlich im vergangenen Jahr rund 34.000 Personen bei Kraftwagenunfäl-len ums Leben gekommen.

### „Es starb in Kanada ein Schwabensohn.“

Mr. überd Meer, nach fremdem Bande  
Nun einst ein braver Schwabensohn,  
Verließ die Heimat und Verwandte,  
Die Sehnsucht quälte ihn lange schon.  
Als er erkrankte in der Ferne  
— Sie wollte nicht vorübergehn —  
Nachhause möchte er so gerne,  
Die Eltern und Geschwister sehn.  
Als es zum Sterben dann gekommen,  
Hat er den Freunden nach der Welt  
Noch das Versprechen abgenommen,  
Dah er dahelb begraben sei.  
Als später traf die Trauerkunde  
Im kleinen Dorf zuhause ein,  
Sings wie ein Schwur von Mund zu Munde:  
„Wir sterben lieber hier dahelb.“

Georg Vog.

## Das neue Advokatengesetz

verbietet den Gemeindefotären Kaufverträge und Urkunden auszustellen. Alles müssen die Advokaten machen, an sonst sind dieselben ungültig. (Verlautbart in Nr. 301 des Mon. Of. vom 28. Dezember 1931.)

Das selnerzeit schon von Justizminister Volcu Nizescu vorgelegte, und vom jetzigen Minister Hamaglu wieder aufgegriffene Advokatengesetz ist nun vom Parlament angenommen worden und am 28. Dezember auch bereits in Kraft getreten. Nachfolgend wollen wir aus diesem umfangreichen, fast 300 Artikel umfassenden Gesetz vor allem das herausgreifen, was auch für das rechtsuchende Publikum von Bedeutung ist.

Das neue Gesetz stellt die weiblichen Advoka-ten mit den männlichen gleich. Eine verheiratete Advokatin kann ihren Beruf ganz unabhängig von ihrem Mann ausüben.

Durchaus neu und auf die Unifizierung mit dem Altreich hinarbeitend sind die Befugnisse, die der Advokat hinsichtlich der Ausfertigung von Urkunden hat.

Die Verfassung von Urkunden (so z. B. von Mietverträgen, Arbeitsverträgen, Kaufverträ- gen, Schuldscheinen usw.) ist zwar durchaus frei, d. h. solche können von jedermann verfaßt werden und sind als Privaturkunden (selbstge- schrieben oder von 2 Zeugen) rechtsgültig.

Wenn aber die Urkunde zur Grundlage einer grundbücherlichen Eintragung die- nen soll, so muß sie von einem Advokaten verfaßt und mitunterzeichnet sein. Allen anderen Personen, insbesondere den Ge- meindefotären ist es verboten, solche Ur- kunden (Verträge etc.) auszufertigen.

Infolgedessen wird von nun an das Grundbuch alle Urkunden von der Intabulation zurück- weisen, welche nicht durch einen Advokaten ver- faßt sind. Das Gesetz sagt ausdrücklich „verfaßt“ und nicht etwa nur „gegengezeichnet“. Es ist dem Advokaten verboten, eine von ihm nicht verfaßte Urkunde bloß gegenzuzeichnen.

Da sieht man, daß die Herren Advokaten nicht umsonst in solch großer Anzahl im Parlament vertreten sind und die Herren Notäre haben für ihre Fortschreibung ihren Lohn.

Auf eine Beschränkung des Wirkungsbereichs der öffentlichen Notare zielt die Bestimmung, daß die Notare nur diejenigen Urkunden aus- stellen dürfen, die durch die Gesetze aus dem Jahre 1874 und 1886 ausdrücklich sogenannte Notariatsakte sein müssen. Hierzu gehören: Be- stellung der Mitgift, Verträge zwischen Ehegat- ten, Rechtsgeschäfte der Blinden-Laubstummen, nicht schreibkundigen Lauben oder Stummen. Weiter die Abhandlung der Nachlässe. Alle ü- rigen Verträge dürfen von den öffentlichen No- taren nicht gemacht werden!

Es ist somit der Geschäftskreis der Notare ganz eingeschränkt worden, und die offensicht- liche Tendenz des Gesetzes geht darauf aus, die- sen Berufsstand für das Publikum entbehrlich und die Advokaten unentbehrlich zu machen.

Große Bedeutung haben für die Zukunft die Honorarverträge zwischen Klient und Advokat, die bei Einhaltung gewisser Formalitäten den Charakter von öffentlichen Urkunden erhalten, und ohne Inanspruchnahme des Gerichtes voll-

streckbar sind.

Wichtig zur Hebung des Ansehens des Advoka- tenstandes ist die Bestimmung, daß er inner- halb des Gerichtsgebäudes, auch außerhalb der Sitzungen, als öffentlicher Beamter angesehen wird, dessen Beleidigung genau so geahndet wird, wie die eines Beamten, daß er bei Ver- handlung vor den höheren Gerichten eine den Richtern ähnliche Kleidung (Robe) tragen wird.

Es ist jedem Nichtadvokaten verboten, rechtsfachmännische Beratungen mit oder ohne Entgelt zu erteilen, Urkunden oder Prozeßschriften abzufassen, Pfändungen vor- zunehmen. In eigener Sache kann dies selbst- verständlich wer immer tun.

Wichtig sind die Bestimmungen über die Zu- lassung zur Ausübung der Advokatur. Die all- gemeinen, und für die Zukunft geltenden Be- stimmungen hiefür sind: der rechtswissenschaft- liche Doktorgrad, eine dreijährige Rechtspraxis, die Ablegung der Advokaturprüfung und der Besitz des Advokatendiplomes.

Mit Rücksicht auf die in Siebenbürgen anders geartete Studienordnung wie im Altreich, die auch heute noch nicht unifiziert ist, gelten aber folgende Ausnahmsbestimmungen: Einstweilen können als Kandidaten und als Advokaten auch diejenigen aufgenommen werden, welche die rechtswissenschaftliche Staatsprüfung haben, vorausgesetzt, daß sie die übrigen Bedingungen erfüllen (z. B. dreijährige effektive Advokatur- praxis). Betreffs derjenigen, die ihr Studium vor dem Jahre 1923 beendet haben, wird die rechtswissenschaftliche Staatsprüfung dem rechtswissenschaftlichen Doktorat gleichgestellt. Alle anderen Qualifikationen (Staatswissen- schaftliche Staatsprüfung oder einzelne rechtswissenschaftliche Rigorosen) sind unzulänglich.

Eine weitere — neue — Einschränkung ist es, daß pensionierte Beamte, selbst wenn sie sonst die Befähigung dazu hätten, in die Advokaten- kammer künftighin nicht mehr aufgenommen werden können, mit Ausnahme der pensionier- ten Richter. Selbstverständlich ist diese Ein- schränkung die bereits Aufgenommenen nicht, denn das Gesetz respektiert ausdrücklich die er- worbenen Rechte.

Ueber das Gesetz selbst ließe sich sehr viel sprechen, da es selbst vom sozialen Standpunkt nicht die Interessen der Bevölkerung, sondern nur die der Advokaten schützt. Man stelle sich nur vor, ein Bauer will in einer Gemeinde — sagen wir 40—60 Kilometer von der Stadt ent- fernt — ein Stückchen Feld verlaufen. Der Mann muß dann in die Stadt oder Bezirksort zum Advokat kommen und sich einen Kontrakt machen lassen. Die Fahrt selbst kostet in man- chen Fällen mehr, als bisher jene Kosten, für welche der mit den Verhältnissen vertraute Dorfnotär den Kontrakt gemacht hatte und der arme Bauer ist einem fremden Advokaten ausge- liefert, den er nie in seinem Leben gesehen hat.

## Furchtbarer Tod

durch eine dumme Wette.

In der Ortschaft Malzew bei Lobz hatte ein Dorfbewohner mit einem Chauffeur eine Wette um eine Flasche Schnaps abgeschlossen, daß er einen halben Liter Benzin austrinken und dann eine Zigarette rauchen werde. Er trank dann tatsächlich einen halben Liter Benzin aus. Als er darauf eine Zigarette in Brand setzte, entzündeten sich die Benzindämpfe, so daß der Un- glückliche starb.

## Riesenscharen von Ratten.

in Paris.

Riesige Scharen von Ratten, die erst vor einiaen Tagen das Gebiet der Pa- riser Universitätsstadt überschwemmen haben sich nunmehr auch auf dem Ge- lände der Kolonialausstellung einge- nistet. Augenzeugen berichten, daß Tau- sende dieser Nagetiere in den Ueberresten der Gebäude ihr Untwesen treiben und eine schwere Bedrohung für die umlie- genden Straßenzüge darstellen. Die Pariser Hygienestellen klagen über man- gelnde Geldmittel, um die Seuchenträger wirksam zu bekämpfen.

## Zusammenstoß mit Wildschweinen

Auf der Rückfahrt von Oberschlesien nach Berlin fuhr ein Kaufmann Volat zwischen Brieg und Breslau nachts mit seinem Motorrad in eine starke Rote Wildschweine hinein, die gerade in dichter Reihe aus dem Wald heraus die Landstraße überqueren wollten.

Bevor der Fahrer sein schnelles Tempo mäßigen konnte, stieß er mit einem der hintereinander trollenden Tiere zusam- men. Der Zusammenprall war so heftig, daß Volat in hohem Bogen auf die Straße geworfen wurde und beim Sturz den linken Arm und das linke Bein brach.

Der von ihm überfahrene starke Heberläufer blieb mit gebrochenem Kreuz auf der „Straße“.

## Zunge anstatt der Mandeln

herausgeschneitten.

In Romo ereignete sich bei einer Operation eines Knaben zur Entfernung der Mandelbrüsen ein furchtbarer Un- glücksfall. Der unvorsichtige Arzt schnitt bei der Operation seinem kleinen Pa- tienten statt der Mandeln, die Zunge ab. Das arme Kind ist nun stumm und kann nur mit schwerer Mühe ernährt werden.

In ärztlichen Kreisen wird berichtet, daß ein ähnlicher Fall bisher noch nie dagewesen sei.

## Ein Goldflugzeug

im Schneesturm.

Paris. Von zwei Flugzeugen, die Dienstag von Amsterdam mit Goldla- dungen nach Paris abgegangen waren, geriet eines in einen Schneesturm und mußte bei Montlignon im Departement Oise notlanden. Die kostbare Ladung wurde mit Lastautomobilen weiterbe- fördert und traf wohlbehalten bei der Bank in Frankreich ein.

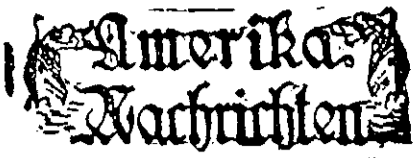


Der Rabelbrunnen in Jurov-Dst bei Berlin

auf dem Wege nach Adnigwusterhausen, von dem aus am Silvesterabend die Rundfunkan- sprache des Reichspräsidenten Hindenburg von Kommunisten unterbrochen wurde.



Reichspräsident Hindenburg bei seiner Rundfunkansprache am Silvesterabend.



### Landsmännliche Grüße.

Die in Montreal lebenden Neu- und Misantkannaer Landsleute verfolgen mit großem Interesse die „Araber Zeitung“, durch die sie immer gut über die Verhältnisse in der alten Heimat unterrichtet sind. Hier in Kanada ist es, trotzdem das Land als Neuland noch sehr ausbaufähig ist, auch sehr schlecht, jedoch nur für diejenigen, die ohne Arbeit sind. Merkwürdigerweise ist in Kanada schwer Arbeit zu bekommen. Für den, der Arbeit hat, ist die Lage viel besser als daheim.

Zum Schlusse bitte ich unsere Weihnachts- und Neujahrswünsche der in Montreal lebenden Neu- und Misantkannaer an ihre Eltern, Geschwister, Verwandten und Bekannten im Wege der „Araber Zeitung“ übermitteln zu wollen.

Ebenso wünschen wir der löbl. Redaktion fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr und der „Araber Zeitung“ in ihrem Kampfe für Wahrheit und Recht vollen Erfolg!  
Wilhelm Jollner.

- Anton Melmann und Frau, Stefan Bänder und Familie, Josef und Jakob Bänder, Stefan Bänder Jun. und Frau, Anton Bleiseler, Ferdinand Eberwein und Frau, Franz Eberwein und Frau, Johann Eberwein und Frau, Josef Eberwein und Familie, Michael Eberwein und Familie, Sebastian Eberwein und Familie, Franz Frank, Josef Gregor und Familie, Jakob Göpflich und Familie, Anton Hönig und Familie, Desider Hönig und Familie, Franz Karmann und Familie, Franz Kemler und Frau, Anton Kripp und Familie, Josef Leib, Andreas Maier, Michael Maier und Familie, Stefan Maier und Familie, Karl Merk, Josef Merk und Frau, Josef und Anton Müller, Franz Oster und Frau, Viktor Reinholz und Familie, Josef Sander und Frau, Anton Schenk, Stefan Schwarz und Familie, Andreas Teiber, Anton Teiber und Familie, Jakob Teiber und Familie, Josef Teiber und Frau, Michael Wile und Familie, Andreas Wolf und Familie, Andreas Zimmermann und Familie, Franz Zimmermann und Familie, Wilhelm Jollner und Familie, Frau Anna Abhaff-Rappes, Sebastian Schwarz und Familie, Karl Marz, Johann Süß, Anton Waffy und Frau, Elisabetha Ruß und Familie, Johann Schenk.

### Glück muß man haben.

In Berlin wurde eine 56-jährige Blumenhändlerin, Frau Koprovial, zur Polizei berufen und davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die uneheliche Tochter einer jetzt in Amerika verstorbenen Gräfin sei und seinerzeit von ihrer gräflichen Mutter verleugnet wurde.

Die arme Frau soll nun nach der testamentarischen Verfügung aus dem Nachlasse 128.000 Dollar (5 Millionen Bel) erhalten.

### Auch Amerika hat seine Sorgen.

„Richter Harris aus San Franzisko gibt bekannt, daß die Zahl der Ehescheidungen merklich zurückgegangen ist.

Die Offiziere der amerikanischen Marine erhielten Befehl, sich künftig nur noch dreimal täglich umzuziehen.

Die Chicagoer Unterwelt gibt inoffiziell die Notiz heraus, daß die Preise für das sichere „Um-die-Gasse-Bringen“ eines mittleren Menschen bis zu 30 Prozent gesenkt sind.

Der Richter erhebt sich mit Würde und verkündet das Urteil. „Ihre Ehe ist geschieden, Herr Runge, Sie sind der schuldige Teil.“

„Meinetwegen“, erklärte Runge nachbrüchlich. „Lieber schuldig geschieden, als unschuldig verheiratet.“

Die Frau Geheimrat hat einen neuen Chauffeur, der sonst recht brauchbar ist. Nur etwas ungepflegt scheint er zu sein, beispielsweise erscheint er meist unraffert. Die Frau Geheimrat möchte den guten Mann nicht kränken und versucht es hinterum. „Wie oft muß man sich eigentlich rasieren, Kirsche?“

Chauffeur Kirsche sieht seine Gnädige prüfen an und erwidert dann höflich: „Gott, gnädige Frau, bei Ihrem schwachen Bartwuchs genügt alle drei Tage!“

# Liebe in Ketten

Roman von Hans Mittelweider.  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

(32. Fortsetzung.)

Ipsolde von Ketten ließ sich nach Berlin bringen und fuhr vom Anhalter Bahnhof nach Süden.

Graf Alberg staunte jedenfalls nicht wenig, als er, eben im Begriff, mit Berndt Klausen das Schloß zu verlassen, ein Mietauto vorfahren sah, dem Ipsolde von Ketten entstieg.

„Das nennt man einen Ueberfall, Herr Graf, nicht wahr?“ rief sie, übermüdete Laune heuchelnd. „Ich sehe Ihrem entsetzten Gesicht an, daß Sie mich zu allen Teufeln wünschen! Bitte, tun Sie sich keinen Zwang an, Graf Alberg.“

„Aber meine Gnädigste, meine Gnädigste!“ erwiderte er, ihr die Hand küßend. „Wie dürfen Sie so sprechen! Ich bin außer mir vor Entzücken über diese unerwartete Ehre! Darf ich Sie bitten, mir ins Haus zu folgen? Meine Frau ist leider nicht zugegen. Aber einem verheirateten Manne ist ja wohl gestattet, Damenbesuche auch in Abwesenheit seiner Frau zu empfangen. Und ich weiß, daß meine Betty sehr bedauern wird, nicht die Honneurs machen zu können!“

„Wollen Sie mich nicht mit Ihrem Begleiter bekanntmachen?“

„Selbstverständlich! Verzeihung, Gnädigste! Herr Berndt Klausen, berühmter Ingenieur, dessen Hilfe ich erbeten habe.“

Berndt Klausen? Der Klang dieses Namens durchzuckte Ipsolde merkwürdig.

Während sie die tiefe Verbeugung des Technikers durch ein leichtes Neigen des Hauptes erwiderte, musterte sie ihn scharf. „Wo habe ich ihn nur schon gesehen?“ fragte sie sich.

Doch alsbald erkannte sie, daß dieses Gesicht ihr gänzlich fremd war. Nur der Name war ihr vertraut. Wo indessen hatte sie ihn gehört?

Sie kam und kam nicht darauf. Da der Graf sie ins Haus geleitete, wo er dem Hausmeister Auftrag gab, für das gnädige Fräulein ein Zimmer zurechtzumachen, konnte Ipsolde vorläufig nicht weiter nachdenken.

Aber Ipsolde's Gedanken kehrten immer wieder zu Berndt Klausen zurück.

Lange, lange sann sie vergeblich, und schon hatte sie sich entschlossen, ihn zu fragen, da kam ihr ganz jäh die Erinnerung. Es war, wie wenn ein greller Blitz die tiefe Dunkelheit der Nacht erhellt und plötzlich Dinge zeigte, die in dieser verborgen gewesen waren.

Ipsolde begann sich, daß sie den Namen Berndt Klausen auf jener Zeitungseite gelesen hatte, bei deren Lektüre sie Rätche Turnau beobachtet und zusammenzuden gesehen hatte.

Sofort dachte sie nach, was damals dort gestanden haben konnte, und immer klarer kam ihr die Erinnerung.

Sie stieg in ihr Zimmer hinauf, öffnete ihren Koffer und suchte nach dem Zeitungsblatt.

Und sie fand es tatsächlich, entfaltete es mit vor Erregung zitternden Händen und überlas mit funkelnden Augen die Notiz, die Berndt Klausen betraf.

Sie mußte jetzt ganz genau, daß Rätche gerade diese Notiz herausgerissen hatte.

Diese Nachricht also mußte etwas enthalten, was der Verhafteten einen jähen Schreck eingebracht hatte.

„Erfinderschick!“ las sie und dann weiter, wie Berndt Klausen bei dem Ausprobieren seiner Erfindung anscheinend tödlich verunglückt war.

Was an dieser Nachricht hatte Rätche Turnau so erschrecken können?

Vergebens grübelte Ipsolde Ketten darüber nach, bis sie endlich rief:

„Und ich werde es doch erfahren. Ich werde Klausen fragen, ob er dieses Weib gekannt hat. Und ich werde ihn scharf beobachten, wenn ich den Namen in seiner Gegenwart ausspreche!“

Wieder funkelten ihre Augen, diesmal in Vorausahnung künftigen Triumphs, der nur durch die eine Befürchtung beeinträchtigt wurde: daß Betty Alberg eintreffen könnte.

Dann wäre alles verloren gewesen. Deshalb mußte Ipsolde so schnell wie

(Nachdruck verboten.)

möglich handeln, und sie war dazu entschlossen.

Als der Graf sie nach einer Weile aufsuchte, bat sie ihn, sich nicht stören zu lassen. Sie wollte die Bestätigung durchstreifen, sagte sie.

„Und wenn ich Ihren Techniker finde, werde ich mir erklären lassen, was er hier für Sie schaffen soll.“

Es dauerte nicht lange, bis sie im Umhererschlendern Berndt Klausen traf.

Sie heuchelte das größte Interesse für die Erklärungen, die er ihr auf ihre Bitte hin gab, und erst nach einer ganzen Weile sagte sie so nebenbei:

„Es ist recht merkwürdig, daß mir Ihr Name sofort so sehr bekannt vorkam, Herr Klausen. Ich habe mich bemüht, herauszufinden, ob wir uns schon einmal an anderer Stelle begegnet sind, aber eingesehen, daß das nicht der Fall war.“

Und ganz, wie sie erwartet hatte, half Berndt Klausen selbst ihr, indem er sagte:

„Sie dürfen meinen Namen früher in der Zeitung gelesen haben!“

„So ist es!“ rief Ipsolde schnell. „Ich habe mich schon darauf besonnen. Es war damals, als Sie bei einer Explosion schwer verunglückten. Und ich besinne mich sogar noch, daß ich auf die betreffende Notiz durch eine gute Freundin aufmerksam gemacht wurde, eine gewisse Rätche Turnau, deren Mädchenname Fernau war.“

Sie beobachtete, wie sie sich vorgenommen hatte, Berndt Klausen sehr genau, als sie diesen Namen aussprach; aber so scharf sie in sein Gesicht spähte, sie gewahrte nicht das geringste Zucken darin. Nicht durch eine Miene verriet der Mann, daß dieser Name ihm vertraut war.

Enttäuscht nagte Ipsolde an der Unterlippe, gab aber längst noch nicht die letzte Hoffnung auf.

Inzwischen sagte Berndt Klausen mit einer Stimme, der nicht die leiseste Erregung anzumerken war:

„Ich wurde doch wiederhergestellt und fühle mich wieder vollkommen wohl, wie Gnädigste sich ja überzeugen können.“

„Ja, ja, ich sehe es. Sie scheinen eine sehr starke Natur zu besitzen, Herr Klausen. Jedenfalls fürchtete damals meine Freundin für Ihr Leben. Ich konnte sie mit Mühe beruhigen.“

Wieder ruhten ihre Blicke unverwandt auf seinem Gesicht; wieder aber konnte sie keinerlei Veränderung in seinen Zügen wahrnehmen.

Sollte sie wieder eine Enttäuschung erfahren müssen?

So gleichmütig wie vorher, sagte Berndt Klausen:

„Das wundert mich um so mehr, als ich keine Dame mit dem Vornamen Rätche kenne.“

Ipsolde war vollkommen ratlos und hatte Mühe, ihre Bestürzung zu verbergen.

Hatte sie damals doch nicht richtig beobachtet? Hatte Rätche Turnau eine andere Notiz aus der Zeitung gerissen? Es konnte nicht sein.

Sie beschloß, noch einmal das Blatt zu studieren, vorläufig aber lenkte sie ab und ließ sich wieder von den Plänen des Grafen erzählen, und als Klausen erwähnte, daß er später auch auf Turnau arbeiten würde, da sagte sie schnell:

„Dort werden Sie sicher meine Freundin Rätche treffen, und dann wird sich ja auch aufklären, warum sie so sehr über das Unglück erschrocken ist, von dem Sie betroffen wurden.“

„Wenn ich das Vergnügen hätte und die Sache bis dahin nicht wieder vergessen haben sollte, werde ich mir eine solche Frage vielleicht erlauben. Ich glaube aber kaum, daß ich die Dame sehen werde; denn der Baron teilte mir mit, daß er seine Gattin erst nach Turnau bringen würde, wenn die Arbeit vollendet ist.“ (Fortsetzung folgt.)



Kleinbelegerei. Berichte für Zeitungen werden einseitig geschrieben, wozüglich über die ganze Breite des Papiers und auf der einen Seite läßt man noch einen 3-4 cm breiten freien Raum, damit die Schriftleitung eventuelle Korrekturen vornehmen kann.

Peter Unter-4, Tariverbe. 1. Wegen dem Waschkompressor haben wir Ihren Brief an die Vertretung weiter geleitet. — 2. 100 Stück Couverts und 200 Briefpapiere, bessere Qualität können wir Ihnen aus unserer Druckerlei mit Firmenaufdruck um Lei 220 liefern.

Rt. 20, Marienfeld. Ihr Vorgang betreffs der Kündigung war gut, jedoch ist es nicht nötig, daß das für die Miete bestimmte Geld im Gemeindehaus deponiert ist. Setzt müssen Sie vor allem die drei Monate abwarten und falls der Kündigung (was wir kaum annehmen) keine Folge geleistet wird, so können Sie die behördliche Evaluation verlangen und der Sache ist ein Ende gemacht.

Matthias C-4, Großscham. Die 1400 Lei hat man Ihnen ungerechterweise abgezogen und wir würden Ihnen raten, den betreffenden Volksgemeinschaftsabbolaten einfach auf Rückgabe des unverbienten Geldes zu klagen. Sehen Sie, so sehen die Leute von dem „Goldenen Buch“ aus. Das ganze ist nur ein Schwindel und Ihr armen Teufeln seid die Gefoppten.

Anton F-4, Sanktanna. Der Kauf ist solange für Sie bindend und verpflichtend, als der Verkäufer seiner Pflicht nachkommt und Ihnen das zur Verfügung stellt, was er Ihnen verkauft hat: das Haus, wovon er Ihnen Grundbuch gibt. Was der Verkäufer mit seinem Vater oder sonstjemanden hat, dies sind seine Sorgen und gehen Sie nichts an. Jedenfalls sehen wir aus Ihrem Schreiben, daß der Verkäufer ganz ehrlich und anständig gehandelt hat und sich Mühe gibt, trotz den Schwierigkeiten, die sich bei ihm ergeben, Sie zufriedenzustellen.

Wendel W-2, Gnadmann. Das Weib, welches Ihr Großvater Ihrem Vater schon früher grundbuchlich überschrieben hat, gehört nun als Erbe Ihnen und jenes Feld, welches Ihr Großvater nach seinem Tod zurückgelassen hat, wird auf die Kinder in gleichen Teilen verteilt. Wenn nun das eine Kind, in diesem Falle Ihr Vater, auf einen gewissen Teil deshalb verzichtet, weil er schon früher grundbuchlich Feld überschrieben erhielt, so ist es ja sehr schön, jedoch müssen die anderen Geschwister es einsehen, daß auch die Kosten in diesem Fall gleichmäßig verteilt werden. Geschicht dies nicht, dann können Sie den Spieß umbrehen und sowohl das bereits überschriebene, wie auch das aus der Verlassenschaft noch vorhandene Feld verlangen.

Alexander B-n, Wetzshorf. Wenn die Wirtschaften an Sonn- und Feiertagen offen halten können, dies regelt das Gesetz. Gemäß Art. 205 des Spiritusgesetzes vom 27. Juni 1930 („Monitorial Official“ Nr. 140) ist die Konsumation von Getränken in Schanklokalen an Sonntagen u. an den gesetzlich gebotenen Feiertagen vor 12 Uhr mittags verboten und kann nicht nach 9 Uhr abends in den Dörfern und nicht nach 12 Uhr in den Städten fortgesetzt werden. Unter Bezugnahme auf Art. 225 des selben Gesetzes, welches die bisherigen Gesetze, Reglements und anderen Verfügungen bezüglich des Verlaufs von geistigen Getränken außer Kraft setzt, erscheinen auch alle die Wirtschaften betreffenden, durch das Sonntagsruhegesetz getroffenen Bestimmungen, sowie dessen Reglement und die übrigen Verfügungen, die in Verbindung mit diesem Regime getroffen worden sind, gegenstandslos.

Anton L-4, Gottlob. Die schwarze Harnrinde des Pferdes ist eine Krankheit der Harngefäße, welche den Pferden die Abgabe des Urines unmöglich macht und ihnen große Schmerzen verursacht. Die Tiere nehmen dabei eine Stellung ein, wie stehende Hunde. Diese Stellung gehört schon zu den besten Zeichen der Krankheit. Tritt sie ein, so ziele man sofort einen tüchtigen Tierarzt zu Rate, der für die Entfernung des Urines auf irgend eine Weise Sorge tragen wird. Geschicht dies nicht, so gehen die Tiere in wenigen Tagen an Blutersehung zugrunde.

### Raubmordüberfall in Sarata

Am 29. Dezember ereignete sich in Sarata (Komitat Ulferrmann) ein gräßlicher Fall. Gegen 6 Uhr abends drangen in die Wohnung des H. Sawrilmanns drei maskierte und mit Revolvern bewaffnete Banditen ein und forderten unter Androhung des Erschießens die sofortige Herausgabe aller Barschaften. Da der Besitzer jedoch leugnete, Geld im Hause zu haben, wurde er durch einige Revolvergeschüsse niedergeschossen. Als sich sein erwachsener Sohn, der auch zugegen war, zur Wehr setzte, wurde auch er niedergeschossen. Nur ein Geschäftsfreund Sawrilmanns, der auch im Zimmer war, kam mit dem Leben davon, indem er den Räubern Gehorsam leistete und sich auf ihre Aufforderung platt niederlegte. Da über die Schießerei Lärm entstand, suchten die Missetäter das Weite, ohne etwas mitgenommen zu haben.

Nachdem in Sarata in letzter Zeit derartige Ueberfälle wiederholt vorkommen, liegt der Verdacht nahe, daß hier eine organisierte Bande an der Arbeit ist.

### Der „Deutsche Chor“

in Neuarab veranstaltet bei Mitwirkung seines Musikdirektors und Bühnengruppe am Samstag, den 16. und Sonntag, den 17. Jänner 1932 je einen „Deutschen Abend“ mit folgendem Programm: 1. Begrüßungsrede. 2. Lieder: a) Motto; b) Bundeslied der Deutschen in Großromänien; c) Das treue deutsche Herz. Gesungen vom gemischten Chor. 3. „Schwaben“, Drama in 1 Akt. Von Karl v. Möller. 4. Musik: a) Heurigenbrüder, Marsch; b) Lustspiel-Ouverture; c) Lustiges Marschpompourri. Vorgetragen vom Orchester. 5. Lieder: a) Wie's daheim war... (Männerchor); b) Waldanacht. (Quartett). 6. „Unser neuer Bursche“. Lustspiel in einem Akt. 7. Musik: a) Jettas Marandjoseph, (Marschlied mit Gesang); b) Bei der Weinlese (Ländler). Vorgetragen vom Schrammelquartett. 8. Lieder: a) Aennchenlieb; b) Auf's Wiedersehen! (Liederpompourri). Gesungen vom gemischten Chor. Ort: Gewerbeheim, Neuarab. Beginn halb 9 Uhr abends.

### Baptistische „Bekehrungen“

in Sasfeld. Drei baptistische „Prebiger“ aus Lemeschwar, unter denen sich auch der „Bischof“ der baptistischen Sekte in Romänien befunden haben soll, haben in der Gemeinde Sasfeld sechs baptistische „Tausen“ vollzogen — eine Folge nicht nur der wirtschaftlichen, sondern lediglich auch der seelischen Krise, worin das schwäbische Volk sich schon seit langem befindet.

Die „Neubekehrten“ sind der Sasfelder Pfarrermeister Matthias Bussert und Frau, der Schuhmacher Franz Bachus und Frau, ferner die Frauen Barbara Weller und Juliana Bichfuß.

### Ein Kriegsschiff

für nützliche Zwecke.

Da es der Armeenverwaltung von Stockholm unmöglich ist, für die immer größer werdende Zahl der arbeitslosen Seeleute — bis heute sind es bereits 600 — ein Unterkommen zu schaffen, hat sie sich jetzt, wie aus Stockholm berichtet wird, an das Marineministerium gewandt mit der Bitte, zu dem Zweck ein altes Kriegsschiff zur Verfügung stellen zu wollen. Dieser Bitte hat das Marineministerium entsprochen und der Stadt Stockholm das schon seit längerer Zeit anker Dienst gefesselte Kriegsschiff „Njord“ überlassen.

Das Schiff ist jetzt als Helm und zugleich auch als eine Art Seefahrtschule eingerichtet worden. Es können 300 Personen auf demselben untergebracht werden. Weiter finden dort Kurse für Seefahrtsdienst, im Kochen und erste Hilfe bei Unfallsfällen statt.

Wenn man nur einmal alle Werkzeuge für praktische und nützliche Zwecke in den Dienst der Menschheit stellen könnte.

Die Inserate in der „Araber Zeitung“ haben besten Erfolg!

# Standard

Nützen Sie die Vorteile aus welche Ihnen die

## Standard

Tauschaktion bietet!

Ihren alten Radioapparat können Sie als Teilzahlung beim Kauf eines modernen „Standard Empfängers“ Ihren Kaufmann übergeben!

### Kostenlose Vorführung bei folgenden Firmen:

Sasfeld:  
Großhandlung:  
Marienfeld:  
Teta:  
Bankota:  
Livona:  
Arad:

Michael Anton u. Johann Barbier  
Müller & Nefler  
Ing. Adam Junfer  
Karl Rutter  
Josef Barthel  
Lhra Fedor & Co.  
Albert Szabo  
Daniel Koch  
Ladislau Vertes  
Sigmund Hammer  
C. Palinkas & Co.  
Gesa Rosenfeld  
Brüder Barqa  
Arpad Schwarz

# Standard

## Wie es in Liebling aussieht.

Keine Verständigung, sondern Kampf.

Den Umstand, daß das Blatt der Zentraldeutschen eine Nachricht über eine Abordnung brachte, welche beim Komitatspräsidenten wegen Rückversetzung des entthronen Gemeinderates intervenierte, hat die „Araber Zeitung“ in ihrer Weihnachtsfolge zum Anlaß genommen, daran solche Vermutungen zu knüpfen, als wäre es in Liebling zu einer Verständigung unter den Parteien gekommen. Zu dieser Annahme gab wohl der Umstand Anlaß, daß es hieß, daß in der Abordnung sich auch einer der schärfsten Gegner des Gemeinderates, Heinrich Erl, befunden haben soll.

Wir wollen nun einen Einblick in die vermeintliche Verständigung bieten. Die Rolle, die Herr Heinrich Erl bei dieser Verständigung gespielt haben soll, geht aus einer Erklärung hervor, die wir weiter unten folgen lassen.

Was nun den Erfolg des deutschen Parlamentarier Dr. Franz Kräuter anbelangt, der die Rückversetzung des alten Gemeinderates in sein Amt erwirkt hat, kann ihm zu demselben nur gratuliert werden. Nur ist es komisch, wie sich der Geist Koloman Müllers, welcher bei der Deputation vorherrschte, mit der liberalen Auffassung des Abg. Kräuter vereinbart. Die Gemeindevorstellung wird ihm wenig Dank für den Erfolg wissen, den er durch die Wiedererhebung des Gemeinderates erzielt hat. Im Gegenteil, sie wird auch ihn für die Taten seiner Günstlinge verantwortlich machen. Wir aber werden die Tätigkeit des Gemeinderates, der unsere Gemeinde in einem Jahr um nicht weniger als eine Viertelmillion geschädigt hat und dessen jede Handlung sich gegen das wohlverstandene Interesse jener richtet, welche das Gemeinwesen zu erhalten haben, auch weiterhin mit offenen Augen verfolgen.

Wie stichhältig unsere Behauptungen sind, geht daraus hervor, daß auf Grund unserer Anzeige nach zweitägiger Untersuchung durch den Eschakowaer Oberbühnenrichter die Amtsenthebung des Gemeinderates erfolgt ist und fünf Männer, welche würdig gewesen wären, die Gemeindevorstellung zu setzen, in die Interimskommission ernannt wurden.

Von der Volksgemeinschaft wußten die suspendierten Gemeinderäte, daß dort jeder willkommen ist, wenn sie wissen, daß es gegen ihre eigenen Gegner geht. Deshalb war es auch nicht schwer, den Abg. Kräuter als Fürsprecher für eine Sache zu gewinnen, die einem deutschen Führer unzulässig ist. Um der Sache aber einen größeren Nachdruck zu geben, hat man sich aber auch noch den Debeler römischen Pfarrer

Sferococu mitgenommen, der auch der Pfarrer der Lieblingler rom. Kolonisten ist. Doch diese Intervention soll die Gemeinde nun schwer bezahlen, denn schon in der ersten Gemeinderatssitzung war ein Besuch der römischen Kolonisten bezüglich der aus der Gemeindefassa gezahlten 200.000 Lei auf der Tagesordnung.

Am zweiten Tag ging dann eine Abordnung von Seiten der Anzeiger zu Herrn Dr. Franz Kräuter, um ihn auf die Folgen seines großen Erfolges, den er mit Popa Sferococu aber teilen muß, aufmerksam zu machen. Bei dieser Gelegenheit machte der Herr Abgeordnete zu unserer größten Ueberraschung aufmerksam, daß die Gemeinde Liebling eine Staatschule und eine römische Kirche wird bauen müssen. Fürwahr, ein hoher Preis für den größten Erfolg eines schwäbischen Parlamentarier. Und der Gemeinderat? ... Der Selbstmordandibit Johann Klein, von dem Abg. Weller geschrieben hat, daß er wegen Diebstahls eingesperrt war, hat seit 1926 weder Kultur- noch Ehebeitrag bezahlt, so daß für ihn der Bau einer Schule und Kirche aus Gemeindefonds neben unseren eigenen konfessionellen Schulen, die wir kaum erhalten können, von keiner großen Bedeutung ist. Ebenjowenig ist er von den Gemeindeforderungen betroffen, von denen der Schulbau gedeckt werden soll. Dort läßt er sich das Steuerbüchel bestärken und bis es zum Zahlen kommt, ist er verschwunden. Anstatt Geld, liegt nun das Steuerbüchel in der Amtskassa.

Angesichts solcher Zustände werden die Lieblingler in gemeinsamer Not doch noch zusammenfinden, denn was heute in Liebling seit der letzten Vorsprache herrscht, spottet jeder Beschreibung. Aber die Hauptsache bleibt doch der Erfolg, den Abg. Kräuter erzielt hat. Wenn aber alle seine Erfolge mit einer solchen Abbröckelung des schwäbischen Besitzstandes bezahlt werden müssen, dann behüte uns Gott vor solchen „Führern“.

### Erklärung.

In Ihrer Weihnachtsfolge brachten Sie im Zusammenhang mit der Einsetzung der Lieblingler Interimskommission auch meinen Namen. Um Irrtümern vorzubeugen, erkläre ich, daß ich mit dieser Gesellschaft, die lediglich als Deputation bei der Präsektur vor sprach, keinerlei gemeinsame Sache habe und auch keine haben werde.

Liebling, am 29. Dezember 1931.

Achtungsvoll:  
Heinrich Erl, Gemeindevorstand.

### Liedertafel in Lenauheim.

Der „Lenau“-Männergesangsverein hatte am 27. Dezember einen schönen Abend, der ausgefüllt war mit den schönsten Gesangschören, Musikstücken und einem Einakter. Im Mittelpunkt des Abends stand aber ein Vortrag des Ortskindest Prof. Nikolaus Hock über „Volk, Volkstum und Nation“, der eine klare Definition dieser drei Begriffe war.

Der Männerchor des Vereines erwies sich als gutgeschult und entwicklungsfähig. Ein Musikquartett, von Violine und zwei Klavieren getragen, mit Direktor Anton Wallesch am Klavier, rief begeisterten Applaus hervor. In dem Singpiel „Gänsefisch“ haben mitgewirkt: Peter Hügel, Katharina Stoffel, L. Schupier, Nikolaus Blakmann und A. E. Harsanyi.

Gute Eindrücke hatte das Volkslied „Abend aus einer Spinnstube“ mit Zitherbegleitung hervorgerufen.

Den Abschluß des Abends bildete Tanz, dem Mit und Jung huldierte.

### Bessarabischer Brief.

Zarutino, Ende Dez. 1931.

Unsere liebe „Araber Zeitung“ (Nr. 145) brachte eine recht freudige Nachricht, die jetzt gerade in dieser schweren Zeit der allgemeinen Notlage einen besonderen Wert hat und deshalb in unseren Kolonistenkreisen lebhaft besprochen wird. Es handelt sich um die Staatsunterstützung für die Kirchen, die nach Maßgabe der Gläubigenzahl verteilt wird.

Die evangelische Kirche A. B., zu der auch die Bessarabische gerechnet wird, bekommt auch ihren betreffenden Teil, uzw. Lei 11,830,531. Das macht auf ihre 300.000 Seelen ca Lei 35 pro Seele und ca zwei Millionen auf die 70.000 Bessaraber aus.

Die Leute debattieren gelegentlich ihrer Zusammenkünfte heftig darüber, welche Verteilung der Staatszuwendungszahl die richtige wäre. alle sind sich darüber einig, daß wohl weniger als eine Million unseren Mittelschulen zugewendet werden müßte, die sich in einer schweren finanziellen Lage befinden. Auch unserem Sarataer Hospital, wo unser gesamtes Deutschstum in der Not seine Zuflucht sucht, dürfte nicht weniger als eine halbe Million gegeben werden, da es sich in einer derart schlechten Lage befindet, weil der Staat kein Geld gibt, daß es am allerersten in Bezug auf med. Instrummente, Wäsche, Bettzeug etc. fehlt.

Dem Konfessionsrat will man schon auch etwas zutommen lassen, aber nicht 500.000 Lei, wie sein Budget auf 1931 lautet. Man ist dagegen, daß der Unterhalt des Bezirkskonfessionsrats jährlich 500.000 Lei kosten soll.

Wollen sehen, was die Zarutinoer Synode zu allem diesem sagen wird, denn nur von ihr hängt die Verteilung der Staatssubvention ab. G. B.

### Trauung in Blumenthal.

Samstag führt in Blumenthal der Junglandwirt Johann Wagner Fil. Anna Wildenberger, die Tochter des Landwirtes Peter Wildenberger, zum Traualtar.

### Irrtum eines Pfarrers.

Statt der Toten, die mit Kirchensteuer im Rückstande Befindlichen vorgelesen.

In einem Dorf am Niederrhein hat sich zu Werseelen folgendes Geschickliches zugetragen, das jetzt zum Ergötzen aller die Kunde in der Gegend macht.

Die Kirche war von Gläubigen gefüllt, als im Verlauf der Andacht der wegen seines Mutterwages und seines urwüchsigen Humors bekannte Pfarrer die Liste zur Hand nahm, um die Namen der Verstorbenen des letzten Jahres zu verlesen. Also begann er: Bitt Janssen, Dupp Hölcher, Heinrich Müller usw. usw., und las so etwa 50 bis 60 Namen vor.

In der Kirche aber war es unnatürlich still geworden, die bekannte Stednadel hätte man fallen hören können. Mit offenem Munde und aufgerissenen Augen saßen die Gläubigen da, und mancher war da in der Kirchenbank lebendig von Fleisch und Blut, der vernahm, wie der Pfarrer seinen Namen herlas.

Wahrscheinlich, als es er gerade seinen Irrtum bemerkt hätte, unterbrach der Pfarrer die Verlesung der Namen. Er verzog sich, die bückliche Gläubigen, so tief er konnte, ein Irrtum ist mir unterlaufen: ich habe die Listen verwechselt und die Namen der Verstorbenen vorgelesen, welche die Kirchensteuer noch nicht bezahlt haben...“

Als er den Namen und begann die richtige Liste vorzulesen, als sei nichts geschehen.



**Lustige Ecke**

**Dumme Frage.**  
Ein Herr kaufte seiner Frau einen Papagei und sandte ihn mit einem Diener nach Hause. Zu gleicher Zeit hatte die ahnungslose Frau für das Mittagessen ein Huhn bestellt und der Köchin gesagt: „Ich sende einen Vogel nach Hause.“ Der Papagei kam zuerst, und die Köchin rupfte ihn und steckte ihn in die Bratpfanne. Als der Mann mittags nach Hause kam, regte er sich stark über den Irrtum auf und schrieb die Köchin an: „Das war ein wertvoller Vogel. Er konnte sogar sprechen.“ — Die Köchin erwiderte: „Warum hat er dann kein Wort gesagt?“

**Kindermund:**

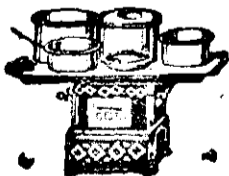
Ein Vater ging mit seinem Söhnlein bei einem Galgen vorüber. „Was ist das für eine Stelle?“ fragt der Kleine?  
„Daran hängen man die armen Sünder“ antwortete der Vater.  
„Die Armen“ entgegnete das Söhnlein „und wo hängt man die Reichen?“  
Der Vater war von so geringer Bildung, daß er gar keine Antwort geben konnte.

**Unangenehmes Steuerzahlen**

**Ein Vorschlag.**

Wilhelm Busch kann man zitieren, Respektive parlieren:  
„Steuern fordern ist nicht schwer, Steuern zahlen aber sehr!“  
Ich, mit welcher trübten Geistesart man die letzten Reste seines Barvermögens hin, Keinen frommen Wunsch im Sinn, Denn nur unter sanftem Zwang steht man hier am Schalter Schlang, Und in billigen Phantasien glaubt man seine Groschen ziehen, Sieht man, wie sein Taler geht Wege, die man nicht versteht!  
Warum wird mit meinen Talen etwa einem Diplomaten seine Wohnung neu gerichtet, Und ich selber hab' verzichtet?  
Warum sind mir zugemessen Steuern, die dann in Prozessen, Die ich viel zu länglich find', Eins zwei drei verpulvert sind?  
Und warum soll ich verappen, Für Geschäfte, die nicht klappen, Und an deren Reingewinn Ich sonst nicht beteiligt bin?  
Ach, wie anders wollt' ich zahlen, Und zu wiederholten Malen, Würde mir nach Wunsch quittiert: Mit dem Geld, von mir laßiert, Kauft man Irlandsverlehten Armen Einen Mantel, einen warmen, Und vom Rest, den man noch hätte, Rahlt man Gane der Soubrette, Die am Stadttheater singt.  
Wie das gleich anders kinnat! Undre werden gern sich brüsten, Daß sie Panzerschiffen rüsten, Und so mancher, der sehr geist, Freut sich, wenn er Schulen heist.

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Mit. Blits.



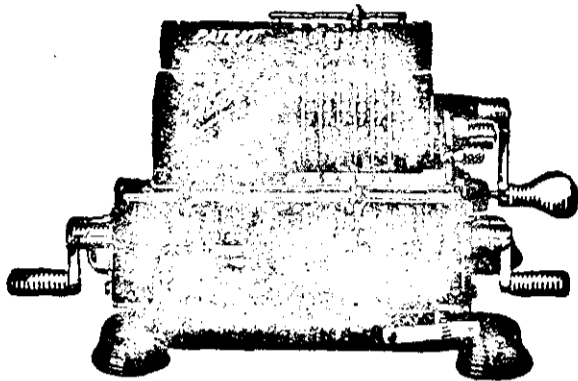
Wahre Freude macht Ihnen eine

**„Kronprinz“**

**Petrolgas-Maschine**  
Ein Wunderwert der Heiztechnik, neuestes Modell mit vielen Verbesserungen, 70 Prozent Brennstoffersparnis, kein Kohlen-/Kleppen, Verschleppen, kein Ruß, rauch- und geruchlos, in jeden Raum tragbar, auch zum Kochen, Braten und Baden.  
Besuchen Sie unsere Niederlage  
**Bing & Schnitzer**  
Arab, Str. Moise Meoara 1. — I. Etage.  
Probekochen und Braten jeden Donnerstag Vormittag 11—12.

**KOPFRECHNEN  
IST MISSBRAUCH DES GEHIRNS  
RECHNEN SIE DESHALB MIT**

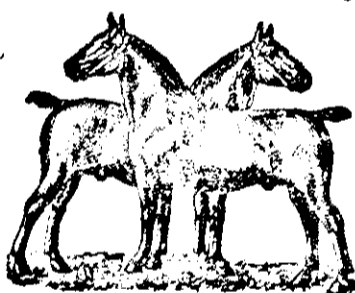
**Thales**  
**UNIVERSAL-  
RECHENMASCHINEN**



erledigen alle Rechenarbeiten im Handumdrehen, sparen Ihnen Zeit, Arbeit und verhüten Verluste durch Rechenfehler. In wenigen Wochen machen sie sich schon bezahlt. Probestellung und Zahlungsvereinfachung durch unsere Vertreter.

**THALESWERK**  
RECHENMASCHINEN RASTATT  
-SPEZIALFABRIK RASTATT- ENTWURF N° THALESWERK

**Oldenburgische Hengstkörnungen**



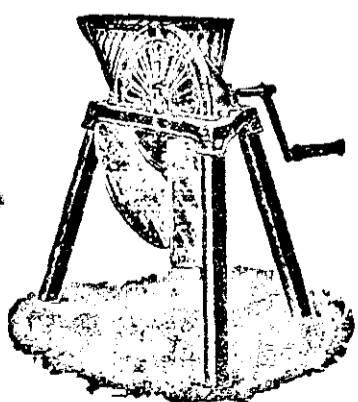
**- Oldenburg i. O.**  
am 8., 9. und 10. Februar 1924.  
Beste Gelegenheit zum Ankauf von Hengstguten des schweren Oldenburger Pferdes zu Zucht-, Sport- und Gebrauchswecken.  
Nähere Auskunft (auch über Wohnungs-Nachweise, Katalog usw.) vom  
Verein der Oldenburger Hengsthalter, Oldenburg i. O., Pferdemarkt 6

**Billigste Einkaufsquelle**

Bei der Firma  
**JOSEF FESSL, Timișoara, IV.**

Frühlingstraße Nr. 48. Wo Sie sämtliche Schnittwaren zu Herberabgesetzten Preisen erhalten. — Schwäbische Landleute überzeugen Sie davon! Ohne Kaufzwang!

**Rühne's Qualitätsmaschinen!**



**Rübensneider! Hädler!**  
**Rebler und Schroter**  
für Hand- und Kraftbetrieb.

**Weiß & Götter,**  
Maschinen-Niederlage,  
Temeswar-Josessstadt, Herrengasse 1/a

**Kleine Anzeigen.**

Das Wort 2 Lei, fettgedruckte Wörter 4 Lei, Inserate der Quadratcentimeter 3 Lei, im Textteil 5 Lei oder die einseitige Zeitung, terhöhe 20 Lei, im Textteil 32 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rudporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a (Maschinenniederlage Weiß u. Götter) Telefon 21—82.

Mehrere Regel zu kaufen gesucht. Peter Basting, Frießwetter (Tomnatic), Jud. Timiș-Torontal. Dorthselbst wird auch ein aus gutem Hause stammender Knabe als Lehrling aufgenommen.

**Beredelte Wurzelreben**  
garantiert sortenrein: 1. Klasse 2.20 Lei, 2. Klasse 1 Lei pro Stück. Amerikanische Schnittreben: 40 cm. lang, 200 Lei pro tausend, liefert frachtfrei Franz Borsch, Paullsch (Paullsch). Jud. Arab.

Haus mit Garten und Schuhmachergeschäft an verkehrreicher Stelle zu verkaufen. Franz Schäfer in Neuarab (Arabu-nou), Langgasse Nr. 44.

Kunststücke und alle orthopädischen Apparate nach Maß, Plattfußeinlagen, Bruchbänder und alle sonstigen Bandagen erzeugt in bester Ausführung Franz Tejnor & Co. Arab, Piata Avram Sancu (Szababstager) 21.

Knabe aus gutem Hause wird als Lehrling aufgenommen bei Johann Luschlan, Bäckermeister, Bocsa Montana.

Junges Kaseurgehilfe, welches selbständig arbeiten kann, wird sofort aufgenommen. Deutscher bevorzugt. Peter Glahn, Caransebesch.

10—100 Kilo Kehen, reingewaschen, zum Maschinenbuzen kauft die Buchdruckerlei der „Araber Zeitung“.

**„Sanitaria“**

Bandagen, Korsetts, elastische, Gummi-Strümpfe nach Maß. Weiniger Spezial-Erzeuger. Timișoara Kolluth Lajosgasse 21, bis-abwärts der Josessstädter Kirche.

Bauchbinden von Lei 350 aufwärts!

**Winterzerstreuung**  
bringt nur der



Der beste und billigste deutsche Kalender des Banates. Reichhaltiger illustrierter Bilder, Wissenswertes für Haus u. Hof.  
**Preis nur 16 Lei.**

Für Wiederverkäufer bei Abnahme von mindestens 20 Stück a Lei 12.

Diesemigen, welche das Abonnement auf die Dauer eines halben Jahres voraus bezahlen, erhalten den Kalender und auch noch ein „Giltbas Kochbuch“ gratis!

Zu haben in Arab bei unserer Verwaltung oder in Temeschwar bei unserer Vertretung, wie auch bei jedem besseren Kaufmann in der Provinz.